Nr. 2910. Donnerstag, 16 März. (Abend-Ausgabe.) **1865.**

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Allgen & Fort. H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmanns Buchhdlg.



Amtliche Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Hof-Lieferanten Johann Hoff zu Berlin zur Anlegung des von des Kaisers von Oesterreich Maj. ihm verliehenen goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone die Erlaubniß zu ertheilen.

Bei der am 15. März fortgesetzten Ziehung der 3. Klasse 131. Königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 1000 Rp. auf Nr. 4349.

4 Gewinne zu 600 Rp. fielen auf Nr. 14,264 20,725 26,900 und 31,563.

5 Gewinne zu 300 Rp. auf Nr. 21,941 22,271 40,242 59,882 und 87,947, und

9 Gewinne zu 100 Rp. auf Nr. 18,260 25,497 30,699 40,720 50,639 59,506 80,231 81,160 und 81,363.

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 12½ Uhr Mittags.

Wien, 16. März. Der heutige „Botschafter" enthält den Wortlaut der britischen Note vom 13. d. M. an den Minister Grafen v. Mensdorff, welche den von Oesterreich und Preußen gestellten Antrag auf Anerkennung der schleswig-holsteinischen Interimsflagge beantwortet. Die britische Regierung hat den Vorschlag reiflich erwogen und ist bereit, die Flagge provisorisch anzuerkennen, mit dem Vorbehalt der Rechte der schleswig-holsteinischen Stände, wie jener Deutschlands, und nur bis zur definitiven Constituirung der betheiligten Herzogthümer.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Breslau, 15. März. In der heutigen General-Versammlung ist die Dividende der Brieg-Neisser Eisenbahn-Actien auf 4½ Procent festgesetzt worden. Der Reservefond wurde um 9000 Rp. verstärkt.

Kassel, 15. März. In der heutigen Sitzung der Stände wurde ein von Trabert gestellter Antrag, von den directen Steuern 330,000 Rp. zu streichen und das dadurch entstehende Defizit mit den Ueberschüssen aus früheren Perioden zu decken, mit 27 gegen 26 Stimmen abgelehnt. Die Abstimmung in der gestrigen Sitzung über denselben Antrag hatte Stimmengleichheit ergeben. Für den Trabert'schen Antrag stimmten sämmtliche Ritter. Der Antrag Oetkers, den Preis des Salzes herabzusetzen, wurde in Erwägung gezogen.

München, 15. März. Die „Bayerische Zeitung" ist in der Lage zu erklären, daß die umlaufenden Gerüchte von bevorstehenden Aenderungen im Königl. Cabinet gänzlich unbegründet sind.

Hamburg, 15. März. Aus Kopenhagen eingetroffene Privatbriefe bestätigen übereinstimmend das Gerücht einer dort stattfindenden Ministerkrisis. Der Minister-Präsident Bluhme und der Finanzminister David werden wegen erneuerter Meinungsverschiedenheit in der Verfassungsfrage aus dem Cabinet ausscheiden.

Wien, 15. März. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte der Finanzminister v. Plener einen Gesetzentwurf ein, die Verlängerung der bestehenden Steuer-Erhöhungen auf drei Monate bezweckend. Staatsminister v. Schmerling erklärte in Beantwortung der Interpellation des Abgeordneten v. Grocholski, bezüglich des Nothstandes im Hochgebirge Galiziens, daß die darüber verbreiteten Gerüchte übertrieben seien; der Hungertyphus sei nicht ausgebrochen; die Regierung habe Maßregeln zur Abhilfe getroffen. — Hierauf begann die Debatte über den Gesetzentwurf, betr. die Bemessung und Erhebung der Erwerb- und Einkommensteuer von Eisenbahnen.

Wien, 15. März. Die „General-Correspondenz" bezeichnet die Wiener Nachricht der „Breslauer Zeitung", daß der Kaiser in dem Ministerrathe, in welchem die Antwortnote auf die preußischen Forderungen bezüglich Schleswig-Holsteins berathen worden, sich gegen sämmtliche Minister zu Gunsten jener Forderungen ausgesprochen habe, für gänzlich erfunden.

Wien, 15. März. Im heutigen Privatverkehr war die Stimmung sehr flau. Creditactien 183,90, Nordbahn 182,30, 1860er Loose 93,60, 1864er Loose 89,10, Staatsbahn 195,50, Galizier 222,25.

Frankfurt a. M., 15. März. Im heutigen Abendverkehr in der Effecten-Societät wurden Creditactien zu 194¾—194½, 1860er Loose zu 85, National-Anlehen zu 68⅜, 1864er Loose zu 94⅜, Amerikaner zu 54⅜—54⅞ gehandelt.

Turin, 14. März. Das heute ausgegebene Finanzexposé weist für das Ende des Verwaltungsjahres 1864 ein Totaldefizit von 317 Millionen auf. Das Jahr 1866 wird mit einem Defizit von 625 Millionen abschließen, welche durch den Verkauf der Staatseisenbahnen auf 425 Millionen reducirt werden. Zur Deckung verlangt der Finanzminister die Contrahirung einer Anleihe von 425 Millionen, zahlbar in 18 Monaten und bringt verschiedene neue Steuerprojecte in Vorschlag. — Der Senat ist über die auf die September-Ereignisse bezügliche Petition zur Tagesordnung übergegangen.

Landtagsverhandlungen.

(Oldenb. C.) 21. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 15. März.

Präsident Grabow theilt mehrere Mißtrauens-Adressen aus Insterburg und Soldin und von einem Schuhmachermeister eine Einladung an das Haus zur Taufe seines zehnten Sohnes am kommenden Sonntag in der Jakobikirche mit.

Es folgt Fortsetzung der Debatte über den Generalbericht.

Abg. v. Mitschke-Collande: Die Hoffnung auf Versöhnung, zu der man im vor. Jahre berechtigt war, ist nicht erfüllt worden. Wenn sich auch der gute Wille der Budget-Commission, den Etat sobald als möglich durchzuberathen, nicht verkennen ließ, so war doch auch die Oppositionslust sichtbar. Sie zeigte sich bei der Streichung der 31,000 Rp. für die ministerielle Presse und noch mehr bei der Absetzung der Summe für die Heeres-Reorganisation. Das Haus lehnte zuletzt, wie ich gern annehme, mit schwerem Herzen die Anleihe zum Kriege ab. Streng genommen, hätte hiernach eine Auflösung und ein nochmaliger Appell an das Volk erfolgen müssen (hört! hört!). Allein die Regierung hielt die Schließung des Hauses für vortheilhafter, weil sie wohl nicht hoffte, bei der Stimmung im Lande und angesichts des nahen Krieges, die Majorität zu erhalten (hört! hört!) Ich glaube, es ist dem Ministerium nicht leicht geworden, den Krieg ohne Anleihe auf eigene Verantwortlichkeit zu führen. Aber bald zeigte sich, daß das preuß. Volk durch und durch kriegerisch ist; so wie der erste Kanonenschuß gefallen war, gab es keine Parteien mehr, gab es nur noch Preußen, und es erstand die alte Opferwilligkeit und Tapferkeit. Die Thaten von Düppel und Alsen schließen sich den ruhmreichsten Siegen unserer Armee an. Das Ministerium Bismarck hat die allgemeine Theilnahme, Zufriedenheit und Popularität im In- und Auslande erlangt; es war daher berechtigt, von dem Hause eine ruhige Erwägung der Dinge zu erwarten; der Wunsch nach Versöhnung wurde von höchster Stelle laut. Ich hoffte bei Beginn der Session eine regelmäßige Berathung des Budgets. Statt dessen haben Sie uns lange auf einen Generalbericht warten lassen, dem ich die Gründlichkeit nicht abspreche, in dem ich aber Unparteilichkeit vermisse. Wenn Sie den Bericht den ersten und die Gewährung des Budgetrechts den letzten Schritt zur Versöhnung nennen, dann hätten Sie den letzten abwarten sollen, ehe Sie den ersten thaten. Worin liegt denn Ihr Schritt zur Versöhnung? Etwa in den Schlußanträgen? (Redner kritisirt die einzelnen Anträge.) Sie erregen damit nur Hoffnungen, die Sie nicht erfüllen können. So gelangt man nicht zur Versöhnung. Diese wird nur möglich, wenn wir uns überwinden, nachzugeben, wo es möglich ist. Ich beklage den budgetlosen Zustand, der unser Verfassungsleben untergraben muß, thun wir das Möglichste, diesen Zustand zu beseitigen, aber auf anderem, als dem von Ihnen vorgeschlagenen Wege.

Abg. Dr. Faucher: Es ist mir, als ich von außen dem Gange unseres jungen Verfassungslebens folgte, und aus einer andern politischen Atmosphäre herüberblickte, immer schwer verständlich gewesen, wie man dazu gekommen ist, und vorzüglich wie man dabei bleiben konnte, das Budget in der Weise zu behandeln, als es bisher die Regel war, nämlich ohne vorherige General-Discussion es einer Commission zu überweisen, dann einen Bericht der Comm. abzuwarten, welche das Budget, in seine Titel und Positionen zerlegt, vor das Haus bringt, um nun bei jedem einzelnen Titel und jeder Position, der Einnahme-Columnen, wie der Ausgabe-Columnen, zu untersuchen, ob der Titel die Zustimmung verdiene oder nicht: mit einem Worte, ob das Budget in seinem organischen Zusammenhange zu debattiren und zu betrachten ist. Untersucht man die Titel der Einnahme-Columnen, so wird das zur Folge haben, daß die große Masse dieser Titel zuerst unverändert bestehen bleibt, man wird sich sagen: es ist zwar über die Last dieses Steuerdrucks mancherlei zu sagen, es wird im Lande geklagt, aber wir können die Steuer doch einmal nicht entbehren, bei dem bilancirten Budget, wie das unsrige ist, und so wird ohne große Debatte eine Position der Einnahme-Columnen nach der andern angenommen, bis das Kind in den Brunnen gefallen ist, bis irgend eine Steuer sich als eine so drückende den Volksmassen selber fühlbar gemacht hat, daß eine Agitation im Lande entsteht, daß diese in das Haus dringt und daß nun nachträglich der Gesetzgeber und die Regierung das thun, was sie von vorn herein hätten thun müssen, sie, die besser Bescheid wissen, als die Volksmassen, nämlich den unnöthigen Druck beseitigen. Es geschieht die Beseitigung des Druckes dann jedesmal nach einem Ausdrucke der Unzufriedenheit im Lande, welche wahrlich nicht zur Befestigung der bestehenden Zustände beiträgt. Ganz eben so steht es bei den Ausgaben. Untersucht man jeden einzelnen Titel an sich, so ist kein anderer Maßstab dafür da, als der: ist die Ausgabe nothwendig, ist sie nützlich? gedeckt ist sie ja schon vorher durch die vorhergegangene Bewilligung der Titel der Einnahme-Columnen. Im Großen und Ganzen wird eine solche Untersuchung eines Ausgabepostens nur in Betreff seiner Nothwendigkeit und Nützlichkeit an sich immer damit enden, daß die Ausgabe zuletzt bewilligt wird. Ein bilancirtes Budget hat aber zur nothwendigen Folge, im nächsten Jahre, wenn die Ausgaben fixirt sind, einen Ueberschuß. Alle Steuern, welche nicht contingentirt sind, folgen mit ihrem Wachsthum dem der Bevölkerung und des National-Wohlstandes, und so wird ein Ueberschuß in jedem Jahre erzeugt. Der Finanzminister, diesen Ueberschuß vor sich habend, sagt sich nun: da giebt es ein paar andere nützliche Ausgaben mehr, die ich dem Hause vorschlagen kann, und andere nothwendige Ausgaben können in der That noch erhöht werden. Er schlägt eine neue Ausgabe vor, und da er gleich die Mittel mitbringt, so geht sie auch durch. Es pflegt sich bald herauszustellen, daß die Höhe dieser neuen Ausgabe unterschätzt ist, es zeigt sich, daß, wenn man einmal zu einer solchen neuen Ausgabe seine Zustimmung giebt, man sie größer fassen muß, als vorher, und nun entsteht umgekehrt eine Unterbilanz. Die weitere Folge ist dann die Bewilligung neuer Steuern. So geht es fortwährend hin und her, und das ist genau das, was in Preußen seit der Proklamation der Verfassung geschehen ist. Wir sind jetzt bei einer Ziffer angekommen, an welche die Urheber unserer Verfassung auch wohl nicht im Traume gedacht haben. Nachdem die Behandlung des Budgets zu solchen Resultaten geführt hat, ist es ganz natürlich, daß in der Budget-Commission sich Zweifel geregt haben, ob man in derselben Weise fortfahren solle. Man hat nicht blos Ausgaben untereinander zu vergleichen und da zu entscheiden, welche Ausgabe nothwendiger und nützlicher sei als die andere, man hat nicht bloß Einnahmen unter sich zu vergleichen und zu entscheiden, welche Einnahme dem Steuerzahler weniger und welche ihm mehr Last auferlegt, sondern man hat auch die Einnahmen mit den Ausgaben zu vergleichen und zuzusehen, ob die Nützlichkeit einer Ausgabe nicht vollständig aufgehoben wird durch die Schädlichkeit der Last, welche die Steuer zur Folge hat; es ist also eine Balancirung des Nutzens und Schadens. Diese Balancirung wird nun allerdings immer nur das Product des Fortschritts der öffentlichen Meinung in volkswirthschaftlicher Kenntniß sein. Es ist ungemein leicht, die Nützlichkeit einer Ausgabe zu begreifen, es ist aber sehr schwer, die volle Schädlichkeit vorzugsweise der indirecten Steuer 1) selbst herauszufinden und 2) der großen Volksmasse klar zu machen. Aber so schwer es ist, so unvermeidlich ist es, daß mit dem Fortschritt der Intelligenz, vorzugsweise der kaufmännischen, unter den großen Volksmassen allmälig das Bewußtsein von der vollen Schädlichkeit erwacht, die mit jeder einzelnen Belastung verbunden ist. Dieser Vergleich läßt sich nur erzielen in einer General-Discussion, welche natürlich nicht in eine Commission gehört, die hinter verschlossenen Thüren beräth, die nicht vor dem Lande beräth, sondern welche im Hause selbst stattfinden muß und wir danken der Commission, daß sie uns dazu Anlaß gegeben hat. Aber weiter, es sind nicht blos die einzelnen Theile eines Budgets mit einander zu vergleichen, es ist das Budget mit dem Budget der Vorjahre fortwährend zu vergleichen mit den Budgets einer ganzen Reihe von Vorjahren, es ist das Budget jedesmal aus der Geschichte des Budgets zu beurtheilen, damit man sieht, ob in den lebendigen Organismus des Budgets sich nicht Krankheiten eingeschlichen haben, die allmälig zur Erscheinung kommen und die der Vergleich auch bloßlegt, ob nicht eine fortwährende Veränderung in der Vertheilung der Ausgaben vor sich gegangen ist, welche zeigt, daß im Staate selbst eine Veränderung in den Machtverhältnissen vor sich gegangen ist, die sich nicht mit der Verfassung verträgt, ob nicht in der Belastung der verschiedenen Volksklassen eine Veränderung vor sich gegangen ist, welche ebenfalls zu einer verschiedenen Machtvertheilung führt. So ist das Budget zu behandeln und so wird es in dem ältesten constitutionellen Lande, in England, behandelt, wo gleich nach dem Einbringen des Budgets durch den Schatzkanzler eine Generaldiscussion eröffnet wird. Ich habe ein Budget einen lebendigen Organismus genannt, jeder lebendige Organismus hat ein Gesetz natürlichen Wachsthums, und so hat auch ein Budget ein solches. Das Wachsthum der wirthschaftl., der polit. Kraft, die im Budget steckt, wird aber nicht ausgedrückt durch das Wachsthum der Einnahmeziffer und der Ausgabeziffer; es kann eben so gut die wachsende Kraft ausgedrückt werden durch gleiche Ziffern bei vermindertem Steuerdruck, als durch höhere Einnahmeziffern bei gleichem Steuerdruck, und das ist der rechte Finanzminister, der es versteht, nach Feststellung der Ausgaben, die zuerst als feste Summen festzustellen sind, das Wachsthumsgesetz zur Erscheinung zu bringen in verminderter Steuerkraft bei gleicher Ziffer. Das ist die gewaltige Aufgabe, die dem englischen Schatzkanzler gestellt ist: jedes Jahr Steuern zu streichen und nichts desto weniger dieselbe Summe auf den Tisch des Hauses legen zu können. (Hört, hört!) Das ist die große, diesem dort wichtigsten Minister gestellte Aufgabe, fortwährend wirthschaftliche Kraft zu reserviren für die Zukunft, indem er den Steuerdruck jährlich nach Maßgabe des Wachsthums vermindert, welchen die einzelnen Steuern abwerfen. Die Rede, mit der der englische Finanzminister das Budget einleitet, ist daher die große Rede jeder Session. Leider haben wir statt unseres Herrn Finanzministers diesmal die Aufgabe übernehmen müssen und bis jetzt haben wir sogar mit Bedauern sehen müssen, daß er dabei sitzt und schweigt, (hört!) und uns diese Pflicht ganz allein überläßt. Vielleicht hat ihn dazu der Weihrauch veranlaßt, der ihm von jenen Bänken (rechts) für die außerordentliche Ordnung in unserm Staatshaushalt gespendet ist. Es ist wahr, unser Staatshaushalt ist jetzt wieder vollständig in Ordnung, wir haben ein vollständig bilancirtes Budget, in dem noch obenein neue Ausgaben figuriren können. Aber darauf hat der Gesetzgeber nicht allein zu sehen. Wenn der Staatshaushalt blos dadurch in Ordnung gebracht ist, daß derselbe auf der einen Seite die Steuerzahler zu schwer belastet und auf der andern Seite die Beamten zu schlecht bezahlt, dann ist keine Ordnung im Staate. (Sehr gut.) Ich denke, wir danken unserer Budget-Commission auch ferner für den Fortschritt in der Selbstverläugnung, den sie dadurch an den Tag legte, daß sie diesen Generalbericht uns in dieser ausführlichen und vollendeten Form erstattete. Denn es will mir scheinen, als habe sich die Budget-Commission damit selbst den Todesstoß gegeben und ich würde dies im Interesse der Entwickelung unseres Verfassungslebens durchaus nicht beklagen. Eine Budget-Commission kommt mir vor wie ein politischer Kinderschuh, den man erst auszutreten hat. Das Budget überhaupt in einer Commission und nicht in einer öffentlichen Sitzung im Hause zu behandeln, kann nur so lange Beifall finden, als man sich selber zu gestehen hat, daß man die Sache noch nicht recht versteht. (Sehr gut!) Die Commissionen sind bei geregeltem Verfassungsleben nur nothwendig für neue Fragen, die an den Gesetzgeber herantreten, um dieselben vorzubereiten, um die Thatsachen zu sammeln, welche er wissen muß, um eine Entscheidung fällen zu können. Sie sind aber nicht nöthig, vorzubereiten, was regelmäßig das jährliche Geschäft des Hauses ist — das Budget im Großen und Ganzen. Wir kennen das Alles, und je mehr und je länger wir hier debattiren, desto besser lernen wir es kennen, zuletzt lernen wir es auswendig. Ich möchte Ihnen die englische Behandlungsweise des Budgets vorhalten. Die englischen Zeitungen bringen sie ja sehr ausführlich, wie man dies leider von unseren Zeitungen wegen des beschränkten Formats nicht verlangen kann. Sie sehen daraus, wie

die Schwierigkeiten der Behandlung vermieden werden. Erstens würde dadurch vermieden werden der Verlust eines großen Theiles der Session, den wir jetzt damit auszufüllen haben; zweitens die durcheinanderlaufende Behandlung der Einnahmen und Ausgaben, eine beständige Bilancirung, möchte ich sagen, welche den ganzen wirklichen Parteikampf am Ende der Session an die zuletzt an die Reihe kommenden Einnahmen und Ausgaben knüpft. Den wirklich dauernden Bedürfnissen des Staats ist längst vorher genügt; beide Parteien haben längst ihre Zustimmung zu allen Einnahmen und Ausgaben gegeben, über die kein Zweifel existiren kann, und haben ihren Parteikampf zugespitzt auf das letzte Ende. In den Vorschlägen Ihrer Budget-Commission entdecke ich noch einen großen Fortschritt in derselben Richtung. Es ist dort vorgeschlagen, nach den indirecten Steuern einen Theil der directen Steuern zu contingentiren und als feste Grundlage zu behandeln, über die keine Frage weiter ist, dann aber eine Steuer übrig zu lassen, nämlich die Einkommen- und Klassensteuer, und diese zu einer wechselnden zu machen, was zuletzt das Mittel abgeben soll, das Budget zu bilanciren, nachdem vorher die Ausgaben bis auf die letzte festgestellt worden sind. Das würde für uns ganz der Weg sein. in das englische Fahrwasser hinein zu gerathen, wir würden dann jedesmal am Ende der Session über die Höhe der Einkommen- und Klassensteuer zu berathen haben, und wir würden darüber den wahren und nicht nur den politischen Parteikampf, sondern den Kampf zwischen dem geschickten und ungeschickten Finanzminister zu führen haben. Bei dieser Gelegenheit fällt mir ein, daß einer der Vorredner die Frage gestellt hat, warum die Commission nicht gleich die Contingentirung der Schlacht- und Mahlsteuer herangezogen hat. Der Grund ist, daß es unmöglich ist, diese Steuer beweglich zu machen, das Brod und Fleisch in jedem Jahre einen andern Preis annehmen zu lassen. Es ist auch nicht wünschenswerth, für die Schlacht- und Mahlsteuer eine Erleichterung in Aussicht zu stellen. Diese Steuer verursacht die größten Erhebungskosten und drückt gerade die große Klasse der Armen am meisten. Und wenn wir so den Eigensinn der Communen, welche immer an der Schlacht- und Mahlsteuer festhalten wollen, brechen, so wird es um so besser sein. (Sehr richtig.) — Ich meine eben jetzt, daß das Hineintragen des Budgets in das Haus, eine allgemeine Veranschaulichung seines Characters, wirklich das beste Mittel ist, die Versöhnung zwischen diesem Hause und den Bedenken der Krone herbeizuführen, und daß die Commissions-Anträge mit Hinzufügung der directen Aufforderung, welche der Abg. Virchow hinzugefügt hat, der Krone eben den Weg zeigen, von dem in der Thronrede gesprochen ist. In diesen Anträgen taucht der wahre Keim des Zwistes in der Militärfrage nur in den Worten auf: „Der Militäretat ist anders zu vertheilen und ist einzuschränken.“ In wie weit er einzuschränken, in wie weit er anders zu vertheilen ist, das anzugeben ist offenbar Aufgabe derjenigen Rathgeber, die es übernehmen, für Se. Majestät auf der andern Seite das Werk der Versöhnung zu vertreten. Sie haben die technischen Kenntnisse, sie kommen mit der Forderung und hier soll bewilligt werden. Es scheint mir überhaupt, daß auf jener (der rechten) Seite ein großes Mißverständniß herrscht über die Stellung dieser (der linken) Seite zur Staatsregierung; dort wird immer so gesprochen, als verlangte das Haus etwas von der Regierung. Gott bewahre! Die **Regierung** verlangt von diesem Hause die Bewilligung der Militär-Reorganisation und kann sie nicht bekommen. (Zustimmung und Heiterkeit.) Also, will sie die Zustimmung haben, so muß sie etwas bieten, um sie zu bekommen, und was sie zu bieten hat, ist schonend klug angedeutet in dem 2. Antrage der Commission; sie hat zu bieten einen beschränkteren Militär-Etat und eine andere Vertheilung der Ausgaben. Das wird der Regierung wohl längst klar geworden sein, daß Neigung zu einer solchen Versöhnung im *ganzen* Hause herrscht. (Sehr wahr.) **Wie könnte es im preuß. Staate auch anders sein, als daß Volk und Krone wünschen, eng zusammenzuhalten und mit einander zu gehen (hört! bravo!). Sobald im preuß. Staate Krone und Volk das auf die Dauer nicht thut, ist kein preuß. Staat mehr da. Der franz. Staat bleibt, auch wenn eine französische Krone schwindet; der englische Staat bleibt. Aber der preuß. Staat ist eins und dasselbe mit der Krone. Von Memel bis Saarbrücken ist die Krone der Kitt des preuß. Staates und der Schild der Unabhängigkeit des einzelnen Preußen vor Vergewaltigung. (Sehr gut!) Weßhalb sollten bei uns, Krone und Volk, nicht beide den Wunsch hegen, sich zu versöhnen; weßhalb sollten wir diese Versöhnung nicht auf dem Wege des Compromisses suchen? Was ist ein Compromiß im politischen Leben? Ein Compromiß, das ist der Sieg des Patriotismus über den Egoismus! (Bewegung.) Ein Compromiß ist der Sieg der Bescheidenheit über die Eitelkeit, (hört! hört!) und wir Preußen sind patriotische und bescheidene Leute und hoffen, unsere Regierung ist es auch. (Lebh. Bravo.)**

Reg.-Comm. Geh. Ob.-Finanzr. **Mölle**: **In dem Berichte fehlt eine Uebersicht, wodurch das Verständniß der ganzen Angelegenheit ungemein erschwert wird. Sie werden uns vielleicht verweisen auf die Zusammenstellung der einzelnen Etats der J. 1849 und 1865, an welche die Bemerkung sich knüpft, daß die Einnahmen um 56 Mill. *Rp.* gestiegen seien, während die Bevölkerung in derselben Zeit nur um etwa 17 % zugenommen habe. Zunächst muß ich erwähnen, daß die Vergleichung der Etatseinnahmen des J. 1849 zu dem Etat von 1865 niemals eine zutreffende sein kann. Wenn Sie sich vergegenwärtigen, unter welchen Verhältnissen der Etat pro 1849 und der von 1865 aufgestellt ist, so werden Sie sich überzeugen, daß die Verhältnisse so verschieden sind, wie Tag und Nacht. 1848, als der Etat pro 1849 aufgestellt wurde, lag Handel und Gewerbe im Staatsleben fast darnieder. Es war natürlich, daß auf diese Verhältnisse Rücksicht genommen werden mußte, und daß der Etat nur sehr niedrig veranschlagt werden konnte. Wenn Sie zurückgehen auf frühere J. vor 1849, so wird diese Ansicht durch die Einnahmen auch vollständig begründet. Schon 1840 stellten sich die wirklichen Einnahmen auf 89 Millionen; sie stiegen bis 1847 auf 96 Millionen und von da an trat wieder eine Abnahme der Einnahmen ein. 1848 betrugen sie 86, 1849: 85 und dann trat wieder eine Steigerung bis 1853 auf 96 Millionen ein. Sie werden aus dieser Zusammenstellung entnehmen, daß 1849 durchaus nicht maßgebend sein kann. Ganz anders ist es mit dem Etat pro 1865. Dieser gründet sich auf die Einnahmen der vorhergehenden Jahre. Es ist bekannt, daß in letzter Zeit eine ganz enorme Entwickelung in den industriellen Unternehmungen eingetreten ist. Es ist also erklärlich, daß der Etat ein sehr günstiger werden mußte. Wenn man nun den Etat pro 1849, der unter den ungünstigsten Verhältnissen aufgestellt ist, mit dem Etat pro 1865 vergleicht, so ergiebt sich daraus, daß das Resultat und die Folgerungen, die daraus gezogen werden, nicht zutreffen können. Ebenso ist die fernere Vergleichung nicht zutreffend. Wie kann man die Brutto-Einnahme nach Steigerung der Bevölkerung bemessen wollen? Wenn Sie zunächst berücksichtigen, daß bei den Einnahmen der Domainen und Forsten, Eisenbahnen und Bergwerke, der Bank und Seehandlung es gar nicht auf die Kopfzahl und Steigerung der Bevölkerung ankommt, sondern, daß ganz andere Einflüsse auf diese Einnahmen wirken, dann werden Sie sich überzeugen, daß eine solche Vergleichung nicht sachgemäß ist. Es kommt aber ferner hinzu, daß seit 1849 der Etat vielfach geändert worden ist und daß diese Aenderungen auf die Einnahmen in dem Etat einen wesentlichen Einfluß geübt haben. Es sind zunächst neue Verwaltungen hinzugekommen, z. B. die Eisenbahnen, von denen Sie im Etat pro 1849 nicht einen Pfennig finden, die aber im Etat pro 1865 mit einer Summe von 16 Mill. figuriren. Daraus, denke ich, ist schon vollständig erwiesen, daß eine Vergleichung der Bruttoeinnahmen nicht sachgemäß ist. Rechnen Sie noch die Telegraphenverwaltung hinzu, die Einnahmen der Justiz-Verwaltung, aus den Strafanstalten, aus den Amtsblättern, so ergiebt sich eine Summe von 18 Millionen, die lediglich durch diese Verwaltungen herbeigeführt ist; also der dritte Theil der gesammten Steigerung rührt von diesen Verwaltungen her. — Die Vergleichung dieser Etatszahlen ist überhaupt nicht zutreffend und es ist kein Mensch, der die Verhältnisse näher kennt, im Stande, sich ein Bild über die Entwickelung der Einnahmen aus dieser Zusammenstellung zu machen; Sie finden z. B. angegeben, daß der Etat pro 1849 mit einer Einnahme von 94 Mill. abschließt. Diese Summe ist aber um 8 M. in der Einnahme und um 2½ M. in der Ausgabe zu hoch gegriffen. Nun denken Sie sich, zu welchem Resultat man kommen muß, wenn man darauf seine Vergleiche gründen will. Wenn Sie den Etat pro 1849 zur Hand nehmen, so werden Sie finden, daß es in dem Etat am Schlusse der Einnahmen heißt: Summe der Einnahme des Rechnungsjahres 88,000,000. Dann ist hinzugefügt worden: es müssen außerdem, um die Ausgaben zu decken, noch in Rechnung gestellt werden aus der Restverwaltung 1,000,000 und aus der freiwilligen Anleihe 4,000,000 Thlr., ich glaube, daß diese Posten, welche die Summe von 5,000,000 ausmachen, nicht zu den laufenden Einnahmen zählen können, und auch deshalb eine Vergleichung nicht zuläßig ist. Dann kommt noch eine formelle Aenderung hinzu. Bekanntlich wurden 1849 die Renten des Kronfideicommis-Fonds von 2,500,000 Thlr. in Ausgabe gestellt. In späteren Jahren ist diese Rente von dem Etat vorweg abgesetzt. Es ergiebt sich daraus, daß hier die Einnahme wiederum um 2½ M. zu hoch ist. Sie sehen also eine ferenz von 8 Mill. Ich könnte fortfahren mit solchen Erörterungen mit Bezug auf die folg. Jahre. Ich halte dies aber nicht für nöthig, da das J. 1849 nur verglichen ist. Ueber die Steigerung der Einnahmen bis 1865 kann man sich, wenn man die Verhältnisse längere Zeit näher kennt, eigentlich gar nicht wundern, und es wäre zu beklagen, wenn sie nicht eingetreten wäre. Es haben darauf vielfache Verhältnisse gewirkt. Die Eisenbahnen sind dabei von großem Einfluß gewesen. Aber Sie kommen zu einer richtigen Ansicht nicht, wenn Sie sich nicht klar machen, wieviel die Netto-Einnahmen betragen haben. Diesen Punkt hat man nicht für erforderlich erachtet, und ich muß es daher auch unterlassen, auf diesen Punkt näher einzugehen.**

Abg. v. **Benda** (für den Commiss.-Antr.) bemerkt gegen den Abg. v. Vincke, daß der Bericht der Budget-Commission nicht mehr, noch weniger sei, als die Rechtfertigung der Majorität und überhaupt der liberalen Partei in der brennenden Frage der Armee-Organisation. Der Bericht hat sich die Aufgabe gestellt, nachzuweisen, daß namentlich seit den letzten Jahren ein übermäßiges Anschwellen des Militair-Etats stattgefunden hat, welches auch in den nächsten Jahren noch fortdauern wird und daß dagegen die Berücksichtigung der Kulturinteressen in bedauernswerther Weise zurückgeblieben ist. Ich glaube, daß dieser Nachweis vollständig gelungen ist und ich will nur einen kleinen Nachtrag liefern. Die Ausgaben für Kultur, Wissenschaft, Handel und Gewerbe u. s. w. betragen auf den Kopf der Bevölkerung vergleichsweise in Preußen 0,43, in Oesterreich 0,52, in Frankreich 1,60 und in England 1,70. **Es giebt keinen schlagenderen Beweis, als diese Zahlen, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß auf dem Wege, der jetzt in Preußen verfolgt wird, die Harmonie zwischen der intellektuellen und materiellen Entwickelung nicht aufrecht erhalten werden kann. In den Jahren, welche auf die Epoche von 1813—15 folgten, hatte man mit den Folgen des Krieges zu kämpfen und die ungeheuren Kriegskosten machten eine noch schwerere Besteuerung, als jetzt, zur Nothwendigkeit, aber die Energie der Finanzverwaltung und vor Allem die Pflege der intellektuellen Entwickelung haben darüber hinweggeholfen. Und hierbei muß ich dem Abg. Virchow sagen, daß der Widerstand gegen das Anschwellen des Militairetats lediglich in den Finanzministern beruht. Den letzten Nachhall dieses Widerstandes haben wir in dem bekannten Briefe des Herrn v. d. Heydt vernommen, aber auch er war schon der Ausfluß eines gebrochenen Widerstandes und seitdem sind alle Zeichen desselben geschwunden. Herr v. Bodelschwingh selbst wird mir vielleicht Recht geben, wenn ich sage, daß das Ministerium den Anforderungen des Militairetats vollständig willenlos gegenübersteht. Dem Lande bleibt also nichts übrig, als den Kampf nunmehr selbst aufzunehmen und es ist dabei keine geringe Beruhigung für mich, daß wir nicht blos *formell*, sondern auch *materiell* im Rechte sind. Wenn ich den Militairetat in Preußen mit dem anderer Länder vergleiche, so finde ich, daß er keinem Lande nachsteht, wo man gezwungen ist, besondere Anstrengungen in militairischer Beziehung zu machen und die Procentsätze, die zu Gunsten productiver Ausgaben einmal vom Militairetat werden abgehen müssen, werden die aller anderen Länder, Frankreich nicht ausgenommen, weit übertreffen. So meine ich, daß, wenn wir selbst dem Militairetat Opfer bringen wollen, um den Conflict, den Alle beklagen, aus dem Wege zu schaffen, wir dazu bereit sind, weil die Preußen als ein monarchisches Volk sich fühlen, aber nur unter den Bedingungen, welche aus den Anträgen der Budgetcommission entnommen werden können. Auf dem Wege aber, den die Regierung vorschlägt, da wollen, da können und da werden wir nicht die Lösung des Conflicts suchen. (Beifall von den Altliberalen.)**

Abg. **Michaelis**: Der Reg.-Commiss. hat das Jahr 1849 als ein sehr ungünstiges im Vergleich zu den Vorjahren bezeichnet und bemerkt, daß es kein Wunder sei, wenn von 1849—1865 eine große Differenz der Staatseinnahmen sich herausrechnet. Er hat hinzugefügt, daß die Ziffern von 1849 und 1865 sich nicht vergleichen lassen, weil die aus der Gesetzsammlung entnommenen Ziffern von 1849 Einnahmen und Ausgaben enthalten, welche in den dem Entwurf entnommenen Ziffern für 1865 nicht enthalten sind. Dann hat er gesagt: Im J. 1849 ist die Ziffer der Einnahme, wenn ich nicht irre, um 8 Mill., die der Ausgaben um 2½ Mill. zu hoch. Dieser zweite Fehler würde indessen geeignet sein, seinen ersten Einwand zu berichtigen. Denn wenn in dem Vergleich zwischen 1849 und 1865 eine zu große Differenz herausgefunden wäre, indem wir die wirklich vergleichbaren Einnahmen und Ausgaben verglichen, so haben wir dadurch, daß wir aus dem Etat für 1849 den nicht ganz vergleichbaren Theil der Einnahmen und Ausgaben nicht weggelassen haben, den Fehler wieder berichtigt. Der Reg.-Commiss. hat dann bemerkt, daß, weil eben der Vergleich jener beiden Jahre nicht zuläßig sei, die Folgerungen, welche der Bericht daraus gezogen habe, unrichtig seien. Nun sagt aber der Bericht nach Constatirung der Einnahme-Steigerung und der Bevölkerungs-Steigerung: „Dabei ist allerdings hervorzuheben, daß ein bedeutender Theil der Steigerung der Einnahmen durch die Erhöhung der Einnahmen aus dem Vermögen des Staates (Eisenbahnen, Forsten, Bergwerks-Eigenthum u. s. w.) und ein bedeutender Theil der Steigerung der Ausgaben durch die damit verbundene Erhöhung der Betriebskosten herbeigeführt ist, daß daher diese Gesammtzahlen, wenn sie auch Besorgnisse erwecken, keine sichere Betrachtung begründen, daß vielmehr eine Prüfung im Einzelnen erforderlich erscheint. Ist diese Schlußfolgerung falsch, so ist das, was uns der Reg.-Commissar heute vorgetragen hat, ebenfalls nicht gerechtfertigt. Redner stimmt alsdann den Ausführungen des Abg Faucher zu und hält die Frage der reiflichsten Erwägung werth, ob der Staat nicht im Begriff stehe, durch Beschränkung nothwendiger Ausgaben die Steuerkraft zu beeinträchtigen und ferner durch Verwendung der Staatsmittel zu Ausgaben, welche die Arbeitskraft lahm legen, von der andern Seite wieder die Steuerkraft einzuschränken. Das Haus sei hier damit beschäftigt, Thatsachen festzustellen und gewiß sei nichts mehr geeignet, die Gemüther zu einer sachlichen und ruhigen Discussion zu führen, als eben die Feststellung von Thatsachen. Man wolle ja die Militärfrage auf dem finanziellen Gebiete, discutiren welches die Regierung als das für sie günstigste erkennt, während wir sie sonst auf dem rechtlichen Gebiete discutirten. (Sehr richtig.) Wenn das nicht Entgegenkommen ist, dann weiß ich nicht, was so genannt zu werden verdient. (Sehr wahr!) Der Abg. für Geldern hat gesagt, es gelte nicht, das Steuerbewilligungsrecht zurückzugewinnen, sondern das Ausgabebewilligungsrecht zu sichern. Nun, wir sind bei einer Prüfung der Entwickelung des Staatshaushalts-Etats und des Steuerwesens dahin gekommen, daß der Versuch, den wir seit 17 Jahren machen, das Ausgabebewilligungsrecht in seiner Einsamkeit zu erhalten, in dem Augenblicke gescheitert ist, wo es auf eine ernste Probe gestellt wurde. Das Ausgabebewilligungsrecht ist hervorgegangen aus dem Steuerbewilligungsrecht, weil durch die Verfügung der Ausgaben Nothwendigkeiten weiterer Ausgaben geschaffen werden, weil ein Parlament, das nicht das Ausgabebewilligungsrecht hat, in dem Steuerbewilligungsrecht sich die Hände gebunden sieht. In den letzten 17 Jahren ist dann der Versuch gemacht, diese Verhältnisse umzukehren und das Ausgabebewilligungsrecht als das erste, das Steuerbewilligungsrecht aber als das zweite zu betrachten. Indeß ohne Steuerbewilligungsrecht ist, wie wir sehen, das Ausgabebewilligungsrecht ohne Sicherheit. Der Abg. für Geldern, der das Ausgabebewilligungsrecht schirmen will, sollte doch aus seiner Praxis wissen, daß Paragraphen sich deuten lassen und daß derjenige, welcher die Macht und das Geld in Händen hat, mit der Deutung der §§ sehr leicht über das Ausgabebewilligungsrecht hinwegkommt. (Sehr wahr.) Diese Betrachtung hat uns zu den Vorschlägen einer Reform unserer directen Steuern geführt. Es hat dabei nicht gefehlt an einer Kritik der früheren Steuer-Gesetzgebung, welche alle Steuerquellen mit ihrer ihnen inneliegenden Wucherkraft eröffnete, und die budgetlose Regierung möglich gemacht hat. Der Abg. Wagener hat zwar nicht zutreffend, aber auch nicht höflich den Antrag auf Umänderung der Einkommen- und Klassensteuer einen naiven genannt, weil er glaubt, daß mit diesem Antrage gemeint sei, die Regierung aufzufordern, uns die Mittel zu geben, die wir zum Siege brauchen. Das ist nicht die Meinung dieses Antrages, sondern vielmehr das, die Erfahrungen zu constatiren, die wir an unsere Steuergesetze gemacht haben und für die Zukunft den Grundsatz festzustellen, daß *dieses Haus nie wieder, wenn es sein Steuerbewilligungsrecht ausübt, sein Steuerbewilligungsrecht aus den Händen gebe.* (Bravo.) Der Abg. Wagener hat uns ferner gesagt, es werde durch diese Anträge, die ja doch von der Regierung nicht erfüllt würden, die Agitation befördert, sie seien auf die Agitation zugespitzt. Nun, für Agitation im Lande brauchen wir nicht zu sorgen, das thun die Herren gegenüber so reichlich, daß wir uns Muße gönnen können. (Zustimmung.) Es giebt aber zwei Richtungen der Agitationen im Lande; die eine Richtung geht darauf hinaus, die begehrliche Hand nach der Tasche der Steuerzahler auszustrecken, die der Staat zu Gunsten der begehrlichen Interessenten leeren soll und die andere Richtung geht darauf hinaus, den Staat in dieser, seiner communistischen Natur einzuschränken durch Beschränkung der ihm aus den Taschen der Steuerzahler zufließenden Mittel. (Sehr gut!) Die erste Richtung der Agitation, das ist die *revolutionäre* und sie ist unterstützt von unserer sich jetzt so nennenden *conservativen* Partei; die zweite Richtung der Agitation, das ist die conservative, das ist die Richtung, welche Eigenthum und bürgerliche Gesellschaft in ihrem Bestande schützt, und wenn wir durch den Bericht dieser Regierung gegenüber jener anderen einen Vorschub geleistet, haben wir uns ein wesentliches Verdienst um den Staat erworben. (Bravo!)

Abg. Frhr. v. **Hoverbeck**: Der Abg. v. Mitschke-Collande hat, wie ich glaube, zum zweiten Mal versichert, daß das Land des Friedens halber die Annahme des Militäretats wünsche; was ich meinerseits an Stimmen aus dem Lande vernommen habe, das hat ganz anders gelautet: Uns hat man gesagt, daß wir unbedingt am Rechte festhalten sollten. Wenn ein anderer Redner von einem „System der Finanzverwaltung“, das jetzt herrsche, gesprochen hat, so muß ich doch bemerken, daß wir unter einem budgetlosen Regimente leben und daß von einem budgetlosen System füglich nicht die Rede sein kann; soll es aber doch so genannt werden, so ist es jedenfalls ein System, das die Regierung und das Land nur ins Verderben führen kann. Der Abg. Faucher hat, vielleicht von seinen großbrittannischen Reminiscenzen geleitet, von der Zuträglichkeit eines Compromisses gesprochen. Nun, wenn eine Neigung zur Versöhnung im Lande vorhanden ist, dann ist es doch nur die, sich mit der Krone zu versöhnen, nimmermehr aber mit diesem Ministerium, das wir bekämpfen, so weit irgend unsere Macht reicht, das ist unser gutes Recht. (Beifall!) Gegen den Abg. v. Gottberg will ich schließlich nur noch bemerken, daß die Majorität nicht daran gedacht hat, nach Popularität zu haschen. Wir sprechen das aus, was wir für unsere Pflicht halten und dabei kann es sich freilich ereignen, daß dies andern Parteien gegenüber zur Popularität führt. Die conservative Partei, und das trifft eine andere Bemerkung des Abg. für Stolp, hat gegenwärtig nur für die Militär-Organisation Geld und für alle andern *Zweige* der Verwaltung nichts — *als ein warmes Herz.* (Heiterkeit und Beifall.)

Reg.-Commissar **Mölle** gegen eine Bemerkung des Abg. v. Hoverbeck: In der Commission war mir keine Gelegen-

heit gegeben, die Zahlen zu berichtigen. Als der Bericht am ersten Tage zur Verhandlung kommen sollte, wurde der Antrag gestellt, ihn zuerst drucken und vertheilen zu lassen. Ich selbst habe diesen Antrag unterstützt. Später hat man mich allerdings aufgefordert, die Zahlen zu prüfen; ich hatte es aber abgelehnt, einmal, weil ich keine Zeit dazu hatte (hört!) dann aber auch, weil ich die Rolle des Calculators der Commission zu übernehmen keine Lust hatte. (Bewegung)

Abg. v. Bockum-Dolffs: Dem Herrn Commissar ist die nöthige Zahl von Exemplaren zugegangen. Wenn der Herr Commissar es vorzog, seine Berichtigung erst heute vorzutragen, so ist das seine Sache. Als Calculator der Commission zu fungiren, ist ihm niemals zugemuthet worden Es wäre aber zu wünschen gewesen, daß er das, was er heute gesagt, in der Commission vorgebracht hätte. Es würde ihm dann die Zurechtweisung, die ihm heute zu Theil geworden ist, erspart sein.

Reg.-Comm. Mölle: Eine Zurechtweisung kann ich überhaupt nicht annehmen und muß dieselbe zurückweisen. Die Zahlen, die ich berichtigte, stehen nicht in den Anlagen, sondern im Bericht. Daß ich bei dem Vorlesen dieser Zahlen sofort im Stande sein soll, die ganze Lage des Staatshaushalts-Etats zu übersehen, das kann man von mir nicht verlangen.

Abg. v. Bockum-Dolffs: Die Commission hat ihren Arbeiten 12 Sitzungen gewidmet; der Bericht ist, wie es jedes Mal geschieht, im Beisein des Herrn Reg.-Commissar vorgelesen worden.

Abg. Virchow: Der Abg. v. Mitschke-Collande hat sich mit Bezug auf einen gestrigen Redner dagegen verwahrt, daß die Thaten unserer Armee in Schleswig verringert würden. Ich weiß nicht, ob er dabei mich im Sinne hatte oder den Abg. Wagener, der bekanntlich erklärte, daß er mit zwei Divisionen den Krieg eben so gut zu Ende geführt hätte. Ich will voraussetzen, daß er mich gemeint hat und es gewährt mir besonderes Vergnügen hier erklären zu können, daß ich ebenso stolz bin auf die Thaten unserer Armee wie irgend ein Redner auf jener Seite (der Rechten) es sein kann, daß ich aber wesentlich unterschieden habe zwischen den Thaten der Armee und den Erfolgen der Politik, welche Sie immer übertrieben haben. Dem Herrn Abg. v. Benda erwidere ich, daß er für seine Behauptung, die Finanzminister hätten immer gegen die Kriegsminister Widerstand geleistet, den Beweis schuldig geblieben ist und meine Aeußerung, die Kriegsminister wären in diesem Kampfe immer Sieger geblieben, nicht widerlegt hat. Ich habe dabei die Finanz-Verwaltung im Sinne gehabt von der Zeit an, wo sie überhaupt in gesetzlich geregelter Weise geführt worden ist, also insbesondere die Zeit von 1821 an. Damals, das gestehe ich zu, waren die Finanzminister siegreich, später nicht mehr. Die ganze Verwaltung der Finanzminister von jener Zeit an war eine klägliche und knickerige Sparsamkeitspolitik; sie suchten an unrichtiger Stelle zu ersparen, was durch die Verschwendung für das Militär hingeworfen wurde.

Abg. v. Benda: Der Hr. Vorredner mag es mir nicht verübeln, wenn ich seine letzte Aeußerung lebhaft bedaure. Ich erinnere nur an das Jahr 1833, wo die preuß. Finanzminister die zweijährige Dienstzeit gegen die Kriegsminister durchgesetzt haben. Im Uebrigen gedenke ich mich im Wege persönlicher Unterredung mit dem Hrn. Abg. zu verständigen.

Abg. Twesten. Auf alle Vorwürfe über Fehler in unseren Zusammenstellungen möchte ich erwidern, daß die Gesetz-Sammlung die Quelle war, aus der wir schöpften. Der Vorwurf weiter ist nicht zutreffend, daß wir Klagen über Steuerdruck erhoben hätten. Das ist nirgends geschehen und es konnte in der That geschehen, wenn wir die Absicht gehabt hätten, uns populär zu machen. Der Abg. v. Vincke hat einen Vergleich zwischen dem billigen absoluten und dem theuern constitutionellen Staat gemacht; wir scheuen diesen Vergleich nicht. Die moderne Finanzverwaltung geht von anderen Gesichtspunkten aus, als die des alten Systems; sie sucht die Tragfähigkeit zu erhöhen und zwar durch Erleichterung der Steuern, durch Vereinfachung der Ausgaben, durch gleichmäßige Vertheilung der Lasten. Wir wissen, daß die freieste Regierung die theuerste ist; die Steuerkraft steigt mit der Freiheit, das ist Naturgesetz. Die Ansprüche steigern sich mit der Civilisation und Civilisation ist Freiheit. Die übrigen Vorwürfe richten sich darauf, daß wir überhaupt existiren. Nun, unsere Existenz ist eine Nothwendigkeit und diese vertheidigen wir. Waffen materieller Macht und Gewalt haben wir nicht; sollten wir noch obenein auf die Waffen verzichten, die wir besitzen? Zu diesen Waffen zähle ich, daß es in unserer Macht liegt, einmal ein Bild der Finanzlage des Landes zu geben, ein Bild von der Vertheilung der Lasten. Unsere Wünsche sind bescheiden, unsere Klagen sehr gemäßigt, das Gute der Finanzverwaltung haben wir überall bereitwillig anerkannt. So lange früher Vorberichte über den Etat erstattet sind, war deren Haupttendenz nachzuweisen, daß sich die Finanzlage immer ungünstiger gestalte, daß mit Deficits gewirthschaftet werde. Das haben Finanzautoritäten zugegeben, wie die Herren v. Patow und Kühne; noch 1860 hat man diese Behauptung aufrecht erhalten trotz des Zuschlages von 25%. Der Zuschlag ist fortgefallen, die Deficits haben nicht nur aufgehört, sondern bedeutende Ueberschüsse sind erzielt. Da ist es doch nicht mehr wie billig, daß man die Lage des Landes kritisirt; dazu gab es keinen andern Weg als den Bericht, keinen günstigeren Zeitpunkt als den jetzigen. Der Einwand des Abg. v. Vincke, es sei nicht opportun, jetzt den Bericht zu erstatten, trifft ebenso wenig zu, als sein Hinweis auf den Vergleich mit den günstigeren Steuerverhältnissen in Oestreich, wobei er sich auf das Werk von Czernig stützte, dort ist nämlich der Gulden zum Normalwerth berechnet, auch andere Verhältnisse treten hinzu, um den Vergleich auszuschließen. Man sagt uns, wir hätten Hoffnungen und Erwartungen in Bezug auf Ermäßigung der Lasten erregt, ohne Deckung nachzuweisen. Wir haben aber lediglich darauf angetragen, eine Veranschlagung der Einnahmen und Ausgaben nach richtigeren Grundsätzen aufzustellen. Wir haben den Nachweis geführt, daß beispielsweise die Isteinnahme bei den Eisenbahnen 1859 an Ueberschuß auf 1,800,000 Thlr., 1865 auf 1,400,000 Thlr. veranschlagt ist. 1863 war bei der Postverwaltung ein Ueberschuß von 2 Mill., jetzt ist er auf 1,360,000 Thlr. angegeben; ebenso sind die Erträge für Holzverkäufe von 8,600,000 auf 7,600,000, bei den directen Steuern von 34,300,000 Thlr. auf 32½ Mill. bei den Bergwerken von 3 auf 2 Mill. zurückgewichen. In diesem Jahre wird eine Mehreinnahme von mindestens 5 M. erzielt werden, was durch unsere Vorschläge in Fortfall kommen soll, der Zuschlag zu den Gerichtskosten 2c. beläuft sich höchstens auf 1½ M. Die Opposition gegen die Militair-Reorganisation ist zu ihrer jetzigen Höhe gelangt, weil die Regierung mit dem Parlament umgegangen ist, wie man mit keinem Parlament umgehen darf. Wenn auch die Theorie des Ministerpräsidenten von der Lücke aufrecht erhalten wurde, so durfte man doch keine andern Ausgaben machen, als die, welche man als regelmäßige oder bestehende anerkannte; wenn dagegen die Regierung ferner ihr Nothrecht auf alle irgendwie von ihr angesetzten Ausgaben ausgedehnt hat, so ist das einfach Absolutismus sans phrase. 1863 ist der Militairetat veranschlagt worden auf 38½ M, verausgabt aber wurden über 41 M. Rp., also beinahe 3½ M. mehr. Wenn nun auch die Kosten für die Besetzung der polnischen Grenze dies erklärlich machen, so zeigt das Verhältniß doch, daß man die höchste Aufmerksamkeit anwenden muß, um die Dinge festzustellen. Jetzt scheint es mit den Budgetberathungen so zu werden, wie es bisher mit der Prüfung der allgemeinen Rechnungen war, es wird zur leeren Förmlichkeit. Ueber die Prüfung der allg. Rechnungen sagte schon der Abg. Kühne: „Sie genehmigen, was sie gar nicht prüfen können, und so wird das Ganze zu einem Gaukelspiel.“ Zu einem Gaukelspiel aber wird die ganze Budgetberathung auch, wenn es so fortgeht wie bisher. Alle Ausgaben für den Militairetat sind unverkürzt geleistet, auf allen andern Gebieten aber Ersparnisse gemacht, damit die Regierung möglichst große Mittel zur Disposition hat und im Stande ist, ohne Anleihen und neue Steuern zu wirthschaften. Es läßt sich berechnen, daß die Regierung auf diese Weise über 68 Millionen disponiren kann. Freilich kann man nicht wissen, wie viel davon zur Kriegführung, wie viel für Restverwaltung verwendet worden, allein man muß die Thatsache doch in Betracht ziehen, namentlich Angesichts der Dinge, die man in künftigen Jahren zu erwarten hat; deshalb ist gerade der Militairetat zu reduciren, denn man muß an eine Mehrausgabe für Festungsbauten und endlich für die Marine denken, dann müssen wir doch auch an das dringende Bedürfniß der Solderhöhung denken. Man wird somit sich auf eine Mehrausgabe von 12 Millionen Thaler für künftige Jahre gefaßt machen müssen. Gegenüber solchen Aussichten muß man, abgesehen von allen Rechtsfragen, Conflicten und Lücken, als dringendste Aufgabe erachten, nur diejenige Ausgabe zu bewilligen, die künftige Erhöhungen unmöglich macht. Deshalb müssen wir den Militairetat auch an dem Punkte reduciren, wo es am besten möglich ist, durch Verminderung des gegenwärtigen Präsenzstandes. Darauf läuft hauptsächlich unser Bericht hinaus. Dagegen möchte ich dem Virchowschen Antrage nicht zustimmen; der würde uns legitimiren, den Etat abzulehnen, das haben wir nicht gewollt. Solche Anträge wären nur berechtigt, wenn wir im Einverständniß mit der Regierung lebten. So aber ist vom Ministerium noch nichts ausgegangen, als die Forderung, uns seinem Willen zu unterwerfen. Der Minister des Innern hat kurz vor Eröffnung der Session gesagt, über Principien könne man sich nicht versöhnen; hier hat er uns bald auseinandergesetzt, man müsse sich versöhnen. Ich meine, es heißt nicht Versöhnung, wenn man das Petitionsrecht der Gemeinden beschränkt, Communalbeamte nicht bestätigt, oppositionelle Staats-Beamte verfolgt, die liberale Presse unterdrückt; das heißt vielmehr, die Opposition steigern, den Kampf erhöhen, die Stimmung verbittern, und zur Versöhnung sollte wenigstens von beiden Seiten Etwas geschehen. Der Bericht hat den Kampf vermieden, er hat es unternommen, in eine materielle Erörterung einzugehen. Es ist ganz hinfällig, wenn man uns sagt, wir wollten nur nach Popularität jagen. Die Regierung hat viel dazu gethan, die öffentliche Meinung gegen sich und gegen Preußen zu leiten. In der vorigen Session hat der Herr Ministerpräsident von dem Bündniß mit Oesterreich wie von dem Bündniß mit dem Bösen gesprochen, jetzt scheint dies Bündniß einigermaßen in Frage gestellt zu sein, wenigstens sind die Resultate zweifelhaft. Das Ministerium sollte seine Stützen nicht draußen suchen, sondern da, wo sie wirklich uns nahe liegen, in der Einigung mit dem preußischen Volke. Das wird jeder Patriot wollen, aber wer das Ziel will, der muß auch die Mittel wollen. Wir wollen sie und geben sie an die Hand, das ganze Land ist bereit, den formellen Streit zu beenden; die Majorität dieses Hauses ist bereit, selbst mit der Aufopferung früherer Ansichten die Ausgleichung zu suchen auf dem Wege, den wir vorgeschlagen haben. Wenn wir nach Popularität jagen und Agitation wollten, dann hätten wir ganz anders verfahren und eintreten können in populäre Anschauungen. Wir sind rein thatsächlich zu Werke gegangen, indem wir eine erlaubte, eine gebotene Reform der Finanzlage vorschlugen. Was wir thun, das ist in England jeder Zeit geschehen; ohne solche Agitationen und Resolutionen im Parlament wäre es weder zur Abschaffung der Kornzölle noch zu irgend welchen Steuer-Reformen gekommen. Andererseits meine ich, nichts ist so nothwendig, als das Volk abzuleiten von dem Kampfe um gelegentliche Verfassungsfragen und hinzuführen auf das Gebiet materieller Angelegenheiten und ihm an diesen die Rechtsfragen anschaulich zu machen, und das Volk auf diese Weise zu seinem höchsten Ziel, zur Selbstständigkeit und Selbstverwaltung in Gemeinde und Parlament zu erziehen. Auch nach dieser Seite hin hat unser Bericht gesucht, seine Aufgabe zu lösen, und wenn uns dies gelungen, so werden segensreiche Früchte nicht verloren, unsere Zwecke nicht verfehlt sein. Haben wir darauf hingewiesen, daß durch die materielle Lage das Mittel zur Verständigung gegeben ist, so ist es Sache der Regierung darauf einzugehen, wenn sie nicht nur von Versöhnung spricht, sondern sie auch wirklich will. Wenn wir sie dahin bringen, dann ist unser Zweck erreicht, dann haben wir nicht umsonst gearbeitet! (Lebh. Beifall.)

(Es folgt darauf die Special-Berathung über die einzelnen Abschnitte des Berichts (bis zum 7.) und beginnt die Debatte über die Steuern. Abg. Waldeck spricht über die Gebäudesteuer. Fortsetzung der Debatte darüber morgen.)

Berlin. In Lyck ist gestern an Stelle von Velthusen der Fortschritts-Candidat Herr Gutsbesitzer Ebhardt mit 211 gegen 130 Stimmen gewählt, welche letztere der Landrath v. Brandt erhielt, der zugleich als Wahlcommissarius fungirte.

Der Frankf. „Postzeitung“ wird aus Wien telegraphirt: Oesterreich stimmt einem Antrage am Bunde zu, durch welchen Bayern eine beschleunigte bundesgemäße Lösung der Herzogthümerfrage herbeizuführen beabsichtigt.

Danzig, den 16. März.

* Wie uns soeben aus Marienwerder telegraphirt wird, ist heute das erste Erkenntniß in dem Proceß der Stadt Danzig gegen den Fiscus, betr. Ersetzung von ca. 30,000 Rp. Kosten für die Strompolizei-Beamten in 2. Instanz zu Gunsten der Stadt bestätigt.

* Die vor einigen Tagen von uns mitgetheilte Petition hiesiger Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter um Aufhebung der §§ 181, 182 und 184 der Gewerbe-Ordnung von 1845 ist, mit 1007 Unterschriften versehen, an das Königl. Staats-Ministerium abgegangen. Zugleich ist eine Abschrift der Petition an beide Häuser des Landtages übersandt.

— Die „N. A. Z.“ schreibt: „In der „K. H. Z.“ ist in einem aus Elbing datirten Artikel der Wunsch ausgesprochen worden, daß ein tüchtiger Arzt den Verlauf der in dem Kirchdorf Jungfer und an anderen benachbarten Orten in der Umgegend von Elbing unter den Kindern ausgebrochenen epidemischen Krankheit genau beobachten und das Resultat veröffentlichen möge. Diesem Wunsche sind die Behörden zuvorgekommen. Der Minister der geistl. Ang. hat sogleich nach erlangter näherer Kenntniß von dem epidemischen Auftreten der Krankheit, welche in einer entzündlichen Affection der Hirnhäute und der Hüllen des Rückenmarkes besteht, den Professor Dr. Hirsch (ehemals in Danzig), einen Mann, der vorzugsweise seinen Leistungen in der Erforschung des Wesens der Epidemien seinen wissenschaftlichen Ruf verdankt, in die Gegend von Elbing 2c. entsendet, um die Krankheit in wissenschaftlicher Beziehung zu studiren und die in curativer Beziehung etwa nothwendig erscheinenden Maßnahmen im Einvernehmen mit dem Präsidenten und dem Medicinalrath der Regierung zu Danzig zu treffen.“ (Herr Professor Hirsch ist gestern von hier nach Berent und Carthaus gereist und wird alsdann wahrscheinlich noch in's Werder gehen.)

* In der heutigen Sitzung des Magistrats ist Herr Otto Friedr. Wendt an Stelle des Herrn Schönbeck zum Vorsteher des Spend- und Waisenhauses erwählt worden.

* Am Dienstag den 21. März, Abends ½8 Uhr, findet im oberen Saale des Gewerbehauses eine Generalversammlung des Vorschußvereins statt.

* [Traject über die Weichsel.] Terespol und Culm zu Fuß über die Eisdecke bei Tag und Nacht; Warlubien und Graudenz zu Fuß und mit leichtem Fuhrwerk über die Eisdecke bei Tag und Nacht; Czerwinsk und Marienwerder regelmäßig über die Eisdecke mit Wagen bei Tag und Nacht.

— (N. Allg. Z.) Aus Thorn ist die Meldung eingegangen, daß ein Gendarm bei Vornahme einer Verhaftung von einem Dritten erschossen worden ist. Der Thäter ist in einen Wald entsprungen, ein anscheinend Mitschuldiger festgenommen.

Graudenz, 15. März. (G.) Das anhaltend laue Wetter hat die Sicherheit der Weichseldecke derart beeinträchtigt, daß von morgen ab die Passage für Wagen geschlossen werden soll.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 16. März 1865. Aufgegeben 2 Uhr 25 Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 13 Min.

Roggen behauptet,			Ostpr. 3½% Pfandbr.	85½	85⅜
loco	35⅜	35¼	Westpr. 3½% do. .	84¾	84⅝
März	35	34¾	do. 4% do. .	94¼	—
April-Mai . . .	35	34⅞	Preuß. Rentenbriefe	98¾	98¾
Rüböl März	12 1/24	12 1/12	Oestr. National-Anl.	70¾	70¾
Spiritus do. . . .	13½	13½	Russ. Banknoten . .	80⅞	80⅞
5% Pr. Anleihe .	106½	106½	Danzig. Pr.-B.-Act.	—	111
4½% do. .	102½	102⅛	Oestr. Credit-Actien .	83	83¾
Staatsschuldsch. .	91¾	91¾	Wechselc. London .	6. 22⅞	—

Hamburg, 15. März. Getreidemarkt. Weizen unverändert. April-Mai 5400 Pfund netto 93 Bancothaler Br., 92½ Gd., ruhig. Roggen unverändert. April-Mai 5100 Pfund Brutto 78 Br. und Gd., stille. Oel Mai 25⅞, Oct. 25⅝—25½. Kaffee ruhig. Zink ruhig.

Amsterdam, 15. März. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen unverändert, stille. Roggen loco lebhafter, Preise ziemlich unverändert, pr. Frühj. fest, pr. Herbst etwas flauer. Raps Frühj. 68½, Herbst 66½. Rüböl Frühj. 37⅞, Herbst 37.

London, 15. März. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen unverändert. In Frühjahrs-Getreide langsamer Verkauf. — Wetter schön.

* Leith, 15. März. [Cochrane, Paterson u. Co.] Wochen-Import (in Tons): 153 Weizen, 102 Bohnen, 33 Erbsen, 5729 Säcke Mehl; einheimischer Weizen theurer, fremder mehr Frage, letzte Preise, andere Artikel fest.

London, 15. März. Consols 88⅞. 1% Spanier 40¾. Sardinier 77. Mexikaner 26. 5% Russen 88½. Neue Russen 88½. Silber 61. Türkische Consols 53. 6% Ver.-St. pr. 1882 —.

Liverpool, 15. März, Nachm. 1 Uhr. Baumwolle: ca. 10,000 Ballen Umsatz. Fester Markt, steigende Tendenz. Middling Upland 17, fair Dhollerah 13, middling fair Dhollerah 11½, middling Dhollerah 10, Bengal 7½, Oomra 12, China 10½.

— 2 Uhr. Baumwolle: 15,000 Ballen Umsatz. Preise wiederum ¼—½ d höher.

Paris, 15. März. 3% Rente 67, 70. Italienische 5% Rente 64, 40. 3% Spanier 42¾. 1% Spanier —. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 442, 50. Credit-mob.-Actien 868, 75. Lomb. Eisenbahn-Actien 547, 50.

Danzig, den 16. März. Bahnpreise.

Weizen gut bunt, hellbunt, fein und hochbunt, 120/123—125/27—128/29—130/31 ℔. von 51/53/56—58/59/61—62/63/64—65/66/67½ Sgr. nach Qualität pr. 85 ℔.

Roggen 120/124/125—128/130/131 ℔ von 35½/37/37½—38½/39½/40 Sgr. pr. 81⅚ ℔.

Erbsen 40—48 Sgr., bis 50 Sgr. für trockene.

Gerste, kleine 105—112 ℔. von 26—30/30½/31 Sgr., große 110—118/19 ℔. von 29/30—34 Sgr.

Hafer 21—24 Sgr.

Spiritus 13½ Rp. bezahlt.

Getreide-Börse. Wetter: schön. Wind: NO. — Bei der anhaltenden geringen Zufuhr war auch der heutige Markt für Weizen recht fest, beste Qualität hat sogar in vereinzelten Fällen etwas mehr bedungen. Umsatz 100 Lasten, außerdem sind 100 Lasten feinster alter Weizen 131/2, 132 ℔ zu unbekannt gebliebenem Preise vom Speicher gehandelt. Frischer Weizen hat bedungen 123 ℔ hellfarbig fl. 350; 124 ℔ desgl. fl. 358½; 125 ℔ hellbunt fl. 365; 129 ℔. roth fl. 370; 129 ℔. glasig, dunkelbunt fl. 380; 130 ℔ fein bunt fl. 390; 129 ℔. hellbunt fl. 400; 131 ℔ glasig fl. 405; 129 ℔ hochbunt fl. 407½; 131 ℔. hellbunt fl. 410; auch 131 ℔ fein bunt alt fl. 432½; Alles pr. 85 ℔. — Roggen unverändert. 122 ℔ fl. 222; 125 ℔. fl. 226½; pr. 81⅚ ℔ — Grüne Erbsen brachten fl. 291 pr. 90 ℔. auf Lieferung. — Spiritus 13½.

Bromberg, 15. März. Mittags + 5°. Weizen 44—46/48 Rp. — Roggen 27/29 Rp. — Gerste 25/27 Rp. — Erbsen 30/34 Rp. — Raps 84 Rp., Rübsen 82 Rp. — Hafer 16½—18 Rp. — Kartoffeln 15 Sgr. pr. Schfl. — Spiritus 13 Rp. pr. 8000 pCt. Tralles.

Fondsbörse.

* Danzig, 16. März. London 3 Mon. Lstr. 6. 22¾ Br. Staatsschuldscheine 91¾ Br. Westpreuß. Pfandbriefe 3½% 85 Br. Westpreuß. Pfandbriefe 4% 94¾ Br. Westpreuß. Pfandbriefe 4½% 100¾ Br.

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

März	Stund.	Baromt.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien	Wind und Wetter.
15	4	339,07	+ 2,4	ONO. flau, klar.
16	8	339,26	— 1,1	NWestl. flau bewölkt.
	12	339,29	+ 3,3	NOestl. do. do.

Gestern Nacht entschlief nach längerem Leiden mein geliebter Mann, der Rittergutsbesitzer **Rudolph Maercker**, im 63. Lebensjahre.

Therese Maercker, geb. v. Kries.

Roblau, 14. März 1865. [2381]

Die Eisengießerei und Maschinen-Bauanstalt der C. R. Gleiche in Guben (Station der N.-M. Eisenbahn), übernimmt den Bau jeder Maschinen-Anlage zu den billigsten Preisen und liefert Woolf'sche Dampfmaschinen (geringsten Brennmaterialien-Verbrauchs) incl. Dampfkessel u. Garnitur von 1 Pferdek. für 300 Thlr., 2 Pferdek. 400 Thlr., 3 Pferdek. und darüber pro Pferdek. 200 Thlr. Locomobilen nach Woolf'schem Syst. m 4 Pferdek. für 900 Thlr., 6 Pferdekraft 1200 Thlr., 10 Pferdek. 2000 Thlr. [2402]

Frisch gebrannter Kalk [2396]
ist aus meiner Kalkofennerei bei Legan und Langgarten 107 stets zu haben. **C. H. Domanski Wtt.**

Ein zweiter Inspector mit guten Zeugnissen sucht zum 1. April eine Stelle. Offerten bitte gefälligst in der Exped. d. Ztg. unter No. 2418 einzureichen.

K. K. Oesterr., K. Franz. und K. Engl.
Patent. Fichtennadel-Cigarren, -Brustzucker und -Brust-Syrup.

Den verehrlichen Interessenten bringe ich hiermit zur Kenntniß, daß ich dem Herrn **J. Stelter in Preuß. Stargardt** außer meinen Fichtennadel-Cigarren und Fichtennadel-Brustzucker auch von meinem Fichtennadel-Syrup das Haupt-Depot für den bisherigen Rayon übertragen habe und bitte, etwaige Aufträge in obigen Artikeln direct an denselben richten zu wollen.

Zugleich bemerke ich, daß der Syrup nur in Original-Kistchen à 6 und 12 Flaschen abgegeben wird und im Detailverkaufe die Flasche 15 Sgr. kostet.

Auch nehme ich noch Bezug an das untenstehende Attest.

Mannheim, im März 1865. **L. Morgenthau.**

Attest.

Die Unterzeichneten fühlen sich veranlasst, den „Fichtennadel-Brustsyrup von L. Morgenthau in Mannheim" Allen an Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung Leidenden dringend zu empfehlen.

Von mehreren Mitgliedern des Stadttheaters in vorgenannten Fällen benutzt, haben auch wir uns selbst von der Vorzüglichkeit jenes Syrups überzeugt und wollen denselben hierdurch hauptsächlich unseren verehrten Collegen auf's Angelegentlichste anrathen, da durch den Genuss obengenannten Brust-Syrups eine angenehme Feuchtigkeit und Geschmeidigkeit der Sprachorgane erzeugt wird. [2389]

Leipzig, im Februar 1865.

(L. S.) **F. W. Bock**, Ober-Regisseur. **Emil Claar. F. Deutschinger. H. Stürmer. Caroline Bachmann**, geb. Günther. **Jos. Schild. Marie Grösser. Johanna Huber. C. Aubartin. Konewka. Albrecht Herzfeld. Edmund Krafft. Julius Manisch.**

(L. S.) **Mitglieder des Stadttheaters in Leipzig.**

Nachdem die von mir persönlich eingekauften Waaren eingetroffen, bietet mein Lager eine sehr große Auswahl der neuesten Frühjahrs- u. Sommerstoffe in englischen, französischen u. inländischen Fabrikaten, die in bekannter solider Weise zu möglichst billigen Preisen nach vorliegenden Modellen angefertigt werden.

Ad. Hanow,
vormals Moral & Hanow,
Langgasse No. 56. [2401]

Einem geehrten Publikum, besonders meinen werthen Kunden zeige hiermit ergebenst an, daß durch persönliche Einkäufe auf der Frankfurter Messe sowie in Berlin mein Lager in allen Nouveautés für die

Frühjahrs- und Sommer-Saison

aufs Reichhaltigste sortirt ist, und daß ich durch billige Einkäufe in den Stand gesetzt bin, allen Anforderungen zu entsprechen. Mein Lager bietet die reichste Auswahl fertiger

Herren-Garderoben

so wie der eleganteften Stoffe für

Röcke, Jackets, Ueberzieher, Beinkleider und Westen

in deutschen, französischen und englischen Fabrikaten. Bestellungen werden in kürzester Zeit unter Leitung meines Werkführers wie bekannt sauber und prompt ausgeführt. Gleichzeitig empfehle ich eine große Auswahl

Schlafröcke

zu allen Preisen.

Eduard Sternfeld,
131/32. Breitethor 131/32. [2403]

Berlin, den 8. December 1864.

An den Fabrikanten des Julius Schultz'schen Brustmalz-Syrups Herrn Julius Schultz,
Leipzigerstr. 71.

Den vielen ärztlichen Gutachten über die günstige Wirkung Ihres Malz-Syrups schließe auch ich mich gern mit Vergnügen an, da derselbe sich in fast allen Fällen, in denen ich denselben anrieth, als außerordentlich wirksam gezeigt hat, namentlich bei Heiserkeit, Reizbarkeit der Schleimhaut u. s. w.

Dr. Ascher, practischer Arzt 2c.

[2032] Zu haben bei **C. L. Hellwig** in Danzig, Langenmarkt 32, **R. Sydow** in Königsberg, Französischestraße No. 3, à Fl. 12½ Sgr.

Allgemeine Thierschau und landwirthschaftliche Ausstellung in Stettin im Mai 1865.

Im Interesse der Aussteller von Thieren werden die Ausstellungsräume für alle Viehgattungen so eingerichtet, daß dieselben nicht bloß für Schafe und Schweine, sondern auch für Pferde und Rindvieh — als Stallungen benutzt werden können. Die Herren Aussteller werden also nicht nöthig haben, ihr Vieh — vor Eröffnung der Thierschau in Privatställen gegen hohes Stallgeld unterzubringen. — Schon vom 14. Mai ab finden alle Viehgattungen Unterkommen. — Für Pferde beträgt das Stallgeld: für einen Kastenstand 4 Thlr., für einen gewöhnlichen Stand 2 Thlr.; — für Rindvieh pro Haupt 1½ Thlr. — für die ganze Dauer der Ausstellungszeit. Für Schafe, Schweine, Federvieh wird kein Stallgeld erhoben.

Zum 15. April ist der Schluß-Anmeldetermin. Um den Umfang der Bauten übersehen zu können, erscheint es sehr wünschenswerth, daß die Herren Aussteller ihre Anmeldungen schon früh an uns einreichen.

Stettin, den 11. März 1865.

Das Ausstellungs-Bureau.
Kurtz. (2314)

Geistliches
Vokal-, Instrumental- u. Orgel-Concert
in der
Ober-Pfarrkirche zu St. Marien,

unter gefälliger Mitwirkung der Kgl. Kammersängerin Frau **Leopoldine Tuczek-Herrenburger**, Fräulein **Therese Schneider**, der Herren Director **Emil Fischer**, **J. Mäklenburg**, des Instrumental-Musik-Vereins und geschätzter Gesangskräfte, veranstaltet von

F. W. Markull.
Sonnabend, den 18. März 1865,
Anfang 6 Uhr Abends.

PROGRAMM.

1. a. Einleitendes Orgel-Präludium.
   b. Choral: „Wie schön leuchtet der Morgenstern", Bearbeitung v. J. S. Bach, für gemischten Chor.
2. Arie: „Ich weiss, dass mein Erlöser lebt" aus Händel's „Messias", vorgetragen von Fräulein **Schneider**.
3. Concert-Fantasie für Orgel v. Thomas, vorgetragen v. Hrn. **Mäklenburg**.
4. Ave Maria von Cherubini, vorgetragen von Frau **Tuczek-Herrenburger**.
5. Duett aus „Elias" von Mendelssohn, vorgetragen v. Fräulein **Schneider** und Herrn **Emil Fischer**.
6. Meditation über ein Bach'sches Präludium, v. Gounod, für Orgel und Orchester.
7. Chor: „Ehre sei dem Vater", von B. A. Weber.
8. Rec. und Arie aus Haydn's „Schöpfung", vorgetragen v. Hrn. **E. Fischer**.
9. Fantasie über den Choral: „Christus, der ist mein Leben", für Orgel, von F. W. Markull, vorgetragen vom Componisten.
10. Arie: „Nun beut die Flur" aus Haydn's „Schöpfung", vorgetragen von Frau **Tuczek-Herrenburger**.
11. Psalm 23: „Der Herr ist mein Hirte", für Männerstimmen, von B. Klein.
12. Arie: „Singt dem göttlichen Propheten" aus Graun's „Tod Jesu", vorgetragen von Fräulein **Schneider**.
13. Freies Nachspiel für Orgel. (F. W. Markull.)

Billets à 10 Sgr. und Texte à 1 Sgr. sind in den Musikalienhandlungen der Herren **Habermann, Weber, Ziemssen**, in der Conditorei des Herrn **à Porta** (Langenmarkt), bei dem Optikus Herrn **Müller** (am Pfarrhof) und bei Herrn Küster **Hinz** (Korkenmachergasse) zu haben. An der Kirche **kein** Billetverkauf. Der Eingang in die Kirche findet durch die hohe Thüre, durch die Frauen- u. Korkenmacher-Thüre statt.

Den Empfang sämmtlicher für die Frühjahrs-Saison erschienenen Nouveautés von Mänteln, Beduinen, Rotonden und Paletots, beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen

[2409] **S. Baum.**

Schwarze Seidenzeuge.
Die besten Fabrikate von schwarzen Kleider-Taffeten, Seiden-Rips, Gros faille, Seiden-Piqué 2c. erhielt ich neuerdings u. empfehle solche zu billig. Preisen.

[2413] **S. Baum.**

Neue französische **Long-Châles**, wollene Plaid- und Casimir-Châles empfiehlt in größter Auswahl

S. Baum. [2408]

Ganz vorzüglich präparirtes **Gersten-Mehl**, welches vorzugsweise für an Entkräftung leidende Körper, so wie auch für Brustkranke ist, woran Tausende von Menschen leiden; nach kurzem Gebrauch erholt der Körper sich nach den bedeutend und alle Leiden schwinden, wovon ich pfundweise käuflich zu haben.

(2412) **C. E. Geiß**, Röpergasse 9.

Chocolade in allen Sorten
pro Pfd. 7½ bis 15 Sgr., Cacao-Thee 6, 8 und 10 Sgr., Engl. Rock-Drops à 12 Sgr., wie auch feinste Confituren, Zimmtmandeln, Malz- und diverse andere Bonbons pro Pfd. 6 bis 8 Sgr. (an Wiederverkäufer 20% Rabatt) empfiehlt

(2398) **E. H. Nötzel** am Holzmarkt.

Photographie-Albums in größter und geschmackvollster Auswahl räumungshalber **ganz auffallend billig**. Photographien berühmter Personen u. Genrebilder in 1000 Nummern von 1½ Sgr. an. Schultaschen in Leder für Knaben u. Mädchen v. 17½ Sgr. an, gute Stereoscopen-Apparate mit 12 Bildern von 25 Sgr. an, elegante Poesiebücher u. Albums z. Einschreiben, so wie feinste Lederwaaren mit und ohne Stickereien in sehr großer Auswahl empfiehlt **äußerst billigst** **Robert Opet**,
Glockenthor No. 4, nahe dem Holzmarkt.

Alte gute Oelbilder sind billigst zu verkaufen Pfefferstadt 44, 2 Treppen hoch, vorne.

Herrschaftliche Häuser mit Garten in Langefuhr, Strieß u. Belonken sind Umstände halber bei mäßiger Anzahlung sofort zu verkaufen durch [2056]

Herrmann Tetzlaff,
Danzig, Holzgasse 15.

1 Gut, 800 Morgen Acker, 246 Morgen Wald, 25 bis 30 jähriges Holz, 120 Morgen Wiesen, Torfbruch u. Garten. Sommerung und Kleesäung, mit todtem und lebendem Inventar, ist für 35,000 Thlr. bei geringer Anzahlung zu verkaufen durch [2057]

W. Anger, Röpergasse 19.

Stockfische empfiehlt
Carl Schnarcke,
[2050] Brodbänkengasse 47.

Verein junger Kaufleute.
General-Versammlung,
Mittwoch, den 22. März,
Abends 7½ Uhr.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Feststellung des Etats pro 1865/66.
3. Wahl des Vorstandes, der Stellvertreter u. Rechnungs-Revisoren.
4. Ergänzungswahl des Wahlcomités.
5. Auslosung von Mobelactien. [2400]

Der Vorstand.

Ein junger Mann, tüchtiger Materialist, mit besten Referenzen versehen, sucht Stellung in gleicher Branche oder als Lagerdiener. Gef. Offerten werden unter 2213 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine Wohnung in Langefuhr mit 2 bis 3 Piecen wird zum Sommer gesucht. Adressen unter No. 100 durch die Expedition d. Ztg. (2419)

Selonke's Etablissement.
Freitag, 17. März:
Auftreten des Balletmeisters Herrn Rinda, der Tänzerinnen Frl. Geisinger, Bachmann und Dessau, der Sängerinnen Frl. Eiseland und Fr. Kohlmeyer, des Tenoristen Herrn Chodowiecki, des Opernsängers Herrn Arnoldi und der Gesellschaft Alphonso, verbunden mit Concert. Von der Buchholzschen Gesellschaft: Zum Schluß: (auf vielfaches Verlangen, zum 20. Male) **Lucifer, oder der grüne Teufel.** Anfang 7 Uhr. Entrée wie gewöhnlich. [2399]

Stadt-Theater.
Freitag, 17. März: (6. Abonn. No. 8) **Orpheus in der Unterwelt.** Burleske Oper in 4 Tableaux von Hector Cremieux. Musik von Offenbach.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 2910 der Danziger Zeitung.

Donnerstag, den 16. März 1865.

Politische Uebersicht.

Man schreibt der „Köln. Ztg." aus London: „Die allerneuesten Nachrichten, welche dem hiesigen Cabinette über das Verhältniß Frankreichs zu Rußland, auf das man hier bekanntlich trotz aller Nicht-Interventions-Theorie mit wachsamen Augen blickt, aus Paris zugegangen sind, deuten auf eine neuerdings stattgefundene merkliche Annäherung hin. Anlaß dazu soll der gegenwärtige Stand der schleswig-holsteinischen Frage sein. An der Existenz eines Vorschlages, gegen Rückgabe Nordschleswigs an Dänemark den übrigen Theil nebst Holstein an Preußen zu geben, mag derselbe nun ausgegangen sein von wem er wolle, zweifelt kaum Jemand mehr. Daß derselbe von Frankreich unterstützt wird, ist ebenfalls ausgemachte Sache. Frankreich will vor Allem die Stellung der drei nordischen Mächte, die sich aus der polnischen Frage im verflossenen Jahre entwickelt hat, sprengen. Es will momentan vielleicht Oesterreich isoliren, weil es weiß, daß Kaiser Franz Joseph nimmermehr einem Vorschlage zustimmen wird, der einerseits eine Sanction des Nationalitäts-Prinzips, andererseits eine Machterweiterung für Preußen in sich schließt. Da nun Preußen des russischen Beistandes sicher zu sein glaubt, so ist es neuerdings einer Verständigung Rußlands mit Frankreich nicht entgegen. Oesterreichs Isolirung und die Annäherung Frankreichs an Rußland dürfte das Programm der Zukunfts-Politik des Tuilerien-Cabinettes werden. Man bringt damit die Thatsache in Verbindung, daß an alle Pariser Journale das Ansuchen gestellt worden ist, während der Adreß-Debatte im Senate und im gesetzgebenden Körper die polnische Frage nicht zu ventiliren, welche der Regierung für jetzt nur Ungelegenheiten bereiten könnte. Daß Rußland diese Stimmung in Paris wohl benutzen wird, um sich Frankreichs „Stillschweigen" zu seinen Incorporations-Planen des sogenannten Congreß-Polens zu versichern, ist sicher anzunehmen. Dieses ist ungefähr die Information, die dem hiesigen Gouvernement letzthin zugekommen ist. Es dürfte nicht schwer sein, den Causalnexus zwischen dem Obigen und der neulich in der „Post" gerührten Lärmtrommel zu entdecken. Interessant ist es übrigens, zu wissen, daß nicht nur die Veröffentlichung des Telegramms über den „Morning-Post"-Artikel, sondern die Reproduction des Artikels selbst in Paris von Seiten der Regierung verhindert wurde."

Berlin. 15. März. Die siebente Abtheilung hat gestern mit 22 gegen 7 Stimmen beschlossen, im Hause die Annullirung der Wahl des Herrn v. Tettau zu beantragen. Die 7 dissentirenden Stimmen wollten nur Beanstandung der Wahl.

— Die Tagesordnung des diesjährigen volkswirthschaftlichen Congresses ist von der ständigen Deputation in folgender Weise festgestellt worden: 1) Die Wohnungsfrage, insbesondere mit Bezug auf die Arbeiter; Berichterstatter Prof. Huber, Schulze-Delitzsch, Dr. Faucher, Abg. Parisius und Brämer. 2) Die Bankfrage (privilegirte und freie, Noten- und Depositenbanken), Berichterstatter Sonnemann, Prince-Smith und Röpell. 3) Die Schuldhaft, Berichterstatter: Braun, O. Wolff (Stettin) und A. Meyer (Bremen). 4) Die Art der Aufbringung der Mittel für Gemeindezwecke in Stadt und Land, Berichterstatter: Faucher, O. Wolff und Grumprecht (Harburg). Um Einsendung von Berichten aus den verschiedensten Theilen Deutschlands wird gebeten. 5) Die Staatsaufsicht über die Waldwirthschaft, Berichterstatter: Rentsch, Lette, Maron und Braun. 6) Die Hansestädte und der Zollverein, Berichterstatter: Wichmann, Böhmert, Müller (Stuttgart) und Michaelis.

— Die Verpflegung der Besatzungstruppen in den Elbherzogthümern, welche bisher den Lieferungs-Unternehmern, Gebr. Lachmann, Müller und Koeppen übertragen war, ist vom 1. April d. J. ab anderweit geregelt worden. Die Victualien-Verpflegung wird theils durch Truppen-Menagen, theils durch die Communen erfolgen; das Brod und die Fourage aber sollen durch Magazine event. ebenfalls durch die Communen geliefert werden.

Stettin, 14. März. Die Herren William u. Giles in London haben sich erboten, auf der hiesigen landwirthschaftlichen Ausstellung 200 Racen Hunde auszustellen, wenn ihnen dafür eine Prämie von 150—200 £ gewährt wird.

Breslau, 12. März. (Schles. Z.) Die Zahl der von hier nach Polen übersiedelnden Arbeitsleute mehrt sich täglich. Erst vorgestern gingen 40 kräftige Männer im Alter von 30 bis 50 Jahren in die Gegend von Warschau ab, denen gestern eine ähnliche Anzahl folgte.

Wien, 12. März. Das feudale „Vaterland" schreibt: Graf Mensdorff hat sich — wohl nicht ohne Rücksicht auf die Wünsche Herrn v. Schmerlings — entschlossen, einer definitiven Antwort an Preußen eine vertrauliche Auseinandersetzung über die preußischen Forderungen mit den Mittelstaaten vorangehen zu lassen. Diese Auseinandersetzung wird zu Frankfurt a. M. versucht werden, nachdem Baron Kübek, unser dortiger Bundesgesandter, hierorts seine Weisungen empfangen hat. Graf Mensdorff, ein Freund auch des Bündnisses mit Rußland, würdigt die Bedenken, welche das Petersburger Cabinet jüngst in einer als vertraulich bezeichneten Collectiv-Note gegen die halbe oder die ganze Einverleibung der norddeutschen Herzogthümer in die preußische Monarchie geäußert hat, vollkommen. Bisher fehlt ihm allerdings zu einer weiteren Begründung dieser seiner Würdigung, welche England ohne Weiteres anerkannt, die Zustimmung Hannovers und selbst eines der deutschen Südstaaten.

Polen. (Pr.) Man schreibt aus Petersburg: „Hier in der Hauptstadt cirkulirt das Gerücht, ein Genie-Offizier habe letzten Sonntag in einer katholischen Kirche zwei an den Pfarrer adressirte Briefe gefunden, in denen die Drohung ausgesprochen war, die polnische Emigration werde in Nizza die einzige Tochter des Kaisers (ein 13jähriges Kind) rauben, nach Afrika führen, und dort so lange gefangen halten, bis die Wünsche der Polen erfüllt seien. Die Briefe sollen einem hochgestellten Generale übergeben worden sein, durch den sie an die höchste Stelle gelangten; es sollen auch bereits zwei Verhaftungen in Folge dieser Drohung vorgekommen sein."

Eine neue Eisbrechermaschine.

Von dem Papiermühlenbesitzer Troelsch in Danzig ist eine Eisbrechermaschine erfunden, auf welche er für Preußen ein Patent genommen hat und die uns so practisch erscheint, daß wir es im Interesse des schifffahrttreibenden Publikums für zweckmäßig erachten, die uns von dem Erfinder gütigst mitgetheilten näheren Daten zu veröffentlichen. Ein solide construirtes, am zweckmäßigsten von Eisen gebautes prahmartiges Fahrzeug, vorn breiter als hinten und vom Kiel aus nach oben schräg zulaufend, trägt eine zur Bewegung des Eisbrecher-Apparats und des Fahrzeugs selbst bestimmte Dampfmaschine. Letztere treibt einmal die in der Kiellinie liegende Schraubenwelle und sodann eine am Vordertheil des Fahrzeuges angebrachte quer liegende Welle, deren Länge sich nach der Breite des Fahrwassers bestimmt, das man aufeisen will, und sich darnach auf 30—50 Fuß beläuft.

Auf dieser Welle, deren Stärke ebenfalls im Verhältniß zu ihrer Länge stehen muß und die von Schmiedeeisen gefertigt ist, sind in Zwischenräumen von 2—3 Fuß Kreissägen von 7 Fuß Durchmesser und halbzölliger Dicke angebracht, die mit sehr großen weitgeschränkten Zähnen versehen sind. Auf jeder Seite der einzelnen Kreissägen befindet sich eine 5—7zöllige Eisenplatte von etwa 3—4 Fuß Durchmesser und excentrischer Form. Die Platten werden mit Nuthkeilen um die Welle befestigt und eng an die Sägen getrieben, um diesen den nöthigen Halt zu geben, zu welchem Zwecke man sie außerdem noch mit den Sägen durch Schrauben verbindet. Die Excentricität der Seitenplatten ist jedoch der Art, daß der ausschießende Theil eine Art Hammer bildet, und zwar zu dem Zwecke, um das von den Sägen durchschnittene Eis abzustoßen resp. in kleine für die nachfolgenden Schiffe unschädliche Stücke zu zerschlagen.

Um die Maschine nicht zu sehr anzustrengen, sind die excentrischen Verlängerungen von je zwei zusammengehörigen Seitenplatten so um die Triebwelle placirt, daß sie eine von der Mitte nach beiden Seiten auslaufende Schraubenlinie bilden, wodurch die einzelnen Hämmer nach einander zur Thätigkeit kommen. Der Zweck für das von der Mitte ausgehende Arrangement der Platten ist, um dem Fahrzeuge keine schwankende Bewegung mitzutheilen, was eintreten würde; wenn die Schraubenlinie auf einer Seite begönne.

Da Eis sich bekanntlich sehr leicht sägt, so ist keine sehr große Dampfkraft erforderlich, um die Eisdecke mit ziemlicher Geschwindigkeit bis zu einer Dicke von 2—2½ Fuß zu zertrümmern. Für Kauffahrteischiffe würde ein Fahrwasser von 30—35 Fuß Breite ausreichen und eine Maschine von 300 Pferdekraft erforderlich werden, um sowohl das Fahrzeug selbst mit 3—4 Meilen Geschwindigkeit durch das Eis zu treiben, als auch gleichzeitig ein oder mehrere Schiffe zu bugsiren. Will man breiteres Fahrwasser, so ist natürlich die Triebwelle zu verlängern und die Zahl der Sägen wie die Maschinenkraft zu vermehren.

Für 30—35füßiges Fahrwasser würden sich die Kosten für ein Eisbrecherfahrzeug dieser Construction auf etwa 80,000 Rt. belaufen. Für den Fall, daß es nöthig werden sollte, die Eisstücke fortzuschaffen, können nach Ansicht des Erfinders, allerdings mit mehr Kostenaufwand, noch Vorrichtungen angebracht werden, die wenigstens den größten Theil der abgebrochenen Stücke auf das feste Seiteneis werfen resp. unter dasselbe schieben. In ihren einzelnen Theilen enthält die Maschine nichts Neues, die Combination ist jedoch so sinnreich, wie einfach und practisch. (Hansa.)

Productenmärkte.

Königsberg, 15. März. (K. H. Z.) Wind: NO. + 4°. Weizen behauptet, hochbunter 120/130 ℔ 50/68 Sgr. Br., 122/123/124 ℔ 54/57½ Sgr. bez., bunter 120/130 ℔ 40/65 Sgr. Br., 118/119/120 ℔ 47/50 Sgr. bez., rother 120/130 ℔ 40/65 Sgr. Br., 120/128 ℔ 49/58 Sgr. bez. Roggen fest, loco 110/120/126 ℔ 31/35/39 Sgr. Br., 113/114/119/123 ℔ 32—35/37½ Sgr. bez.; Termine unverändert, 80 ℔ pr Frühj. 39 Sgr. Br., 38 Sgr. Gd., 120 ℔ pr Mai-Juni 39 Sgr. Br., 38 Sgr. Gd., 80 ℔ pr Sept.-Oct. 42 Sgr. Br., 40 Sgr. Gd. Gerste flau, große 95/112 ℔ 25/35 Sgr. Br., 109 ℔ 31 Sgr. bez., kleine 95/110 ℔ 25/35 Sgr. Br. Hafer fest, loco 75/76 ℔ 26 Sgr. bez., 50 ℔ pr Frühj. 23/24½ Sgr. Br. Erbsen still, weiße 30/55 Sgr., graue 30/80 Sgr. Br., grüne 30/52 Sgr. Br. Bohnen 42½ Sgr. bez. Leinsaat flau, feine 108/112 ℔ 75/100 Sgr., mittel 104/112 ℔ 55/75 Sgr., ordinäre 96/106 ℔ 35/50 Sgr. Br. Kleesaat rothe 16/28 Rt., weiße 9/22 Rt. pr Ctr. Br. Thimotheesaat 8/13 Rt. pr Ctr. Br. Leinöl ohne Faß 12⅔ Rt., Rüböl 12¾ Rt. pr Ctr. Br. Leinkuchen 57/65 Sgr., Rübkuchen 50/54 Sgr. pr Ctr. Br. Spiritus pr 8000% Tr. in Posten von mindestens 3000 Quart; den 13. März loco Verkäufer 14⅓ Rt., Käufer 14 Rt. o. F.; pr März Verkäufer 14⅓ Rt., Käufer 13⅚ Rt. o. F.; pr Frühj. Verkäufer 15⅔ Rt., Käufer 15⅙ Rt. incl. F.; pr Mai bis incl. Sept. Verkäufer 16⅔ Rt. incl. Faß in monatlichen Raten pr 8000 pCt. Tralles.

Stettin, 15. März. (Ostſ. Ztg.) Weizen behauptet, loco pr 85 ℔ gelber 50—53 Rt. bez., blauspitziger 46—49½ Rt. bez., feiner 85/86 ℔ 54—54½ Rt. bez., 83/85 ℔ gelber pr Frühj. 54¼, ¼ Rt. bez., ½ Rt. Br., Mai-Juni 54¾ Rt. bez., Juni-Juli 55¾ Rt. bez., Juli-Aug. 56¾ Rt. bez., Gd. u. Br., Sept.-Oct. 58¼ Rt. bez., Br. u. Gd. — Roggen fester, pr 2000 ℔ loco 33½—34½ Rt. bez., Frühj. 34¾ Rt. bez., Mai-Juni 35—35¼ Rt. bez., Juni-Juli 36¼ Rt. bez., Juli-Aug. 37 Rt. Gd., Sept.-Oct. 38¼ Rt. bez., ½ Rt. Br. u. Gd. — Gerste ohne Umsatz. — Hafer loco pr 50 ℔ 22¼—¾ Rt. bez. — Erbsen loco 42—45 Rt. bez. Rüböl wenig verändert, loco 12 Rt. Br., März 12 Rt. Br., April-Mai 11 11/12 Rt. Br., ⅚ Rt. Gd., Sept.-Oct. 11⅚ Rt. bez. — Spiritus wenig verändert, loco ohne Faß 13⅙, ⅛ Rt. bez., März 13⅙ Rt. Br., Frühj. 13⅓ Rt. bez. u. Gd., Mai-Juni 13⅔ Rt. Br., Juni-Juli 13 11/12 Rt. Gd., Juli-Aug. 14¼ Rt. Gd. — Rappkuchen 1 11/12 Rt. — Angemeldet: Nichts.

Berlin, 15. März. Weizen pr 2100 ℔ loco 44—58 Rt. nach Qual., gelb. märkisch. 53⅓ Rt. fr. Hans bez., bunt. poln. 55½—56½ Rt. ab Bahn bez. — Roggen pr 2000 ℔ loco 82/83 ℔ 35½—¾ Rt. ab Bahn bez., Frühj. 34¾—35 Rt. bez. u. Br., ¾ Rt. Gd., Mai-Juni 35¼—⅜ Rt. bez. u. Gd., ½ Rt. Br., Juni-Juli 36⅜—½ Rt. bez., Juli-Aug. 37¼ Rt. bez. u. Gd., ½ Rt. Br., Sept.-Oct. 38½ Rt. bez. — Gerste pr 1750 ℔ große 27—33 Rt., kleine do. — Hafer pr 1200 ℔ loco 21—24 Rt., März 21⅞ Rt. Br., März-April do., Mai-Juni 22½ Rt. Br., Juni-Juli 23⅜ Rt. Br., Juli-Aug. 23¾ Rt. Br. — Erbsen pr 2250 ℔ Kochw. 44—50 Rt., Futterw. 41—44 Rt. — Rüböl pr 100 ℔ ohne Faß loco 12 1/12 Rt. Br., März 12 1/12 Rt. Br., März-April do, April-Mai 12 1/12—1/24 Rt. bez. u. Gd., 1/12 Rt. Br., Mai-Juni 12⅙ Rt., Juni-Juli 12⅛ Rt. Gd., Sept.-Oct. 11⅚—19/24 Rt. bez. u. Gd., ⅚ Rt. Br. — Leinöl loco 12¾ Rt. — Spiritus pr 8000% loco ohne Faß 13 7/24 Rt. bez., März 13⅓ Rt. Br., 5/12 Rt. Gd., März-April do., April-Mai 13 13/24—11/24—13/24 Rt. bez. u. Br., ½ Rt. Gd., Mai-Juni 13⅔—13 17/24 Rt. bez. u. Br., ⅔ Rt. Gd., Juni-Juli 14 1/12—14⅛ Rt. bez. u. Br., 1/12 Rt. Gd., Juli-Aug. 14⅜—5/12 Rt. bez. u. Gd., ½ Rt. Br., Aug.-Sept. 14 17/24—¾ Rt. bez. u. Br., ⅔ Rt. Gd., Sept.-Oct. 14 11/12—⅞ Rt. bez. Mehl. Wir notiren: Weizenmehl Nr. 0. 3⅔—3½ Rt., Nr. 0. u. 1. 3½—3¼ Rt. Roggenmehl Nr. 0. 2⅚—2½ Rt., Nr. 0. u. 1. 2½—2¼ Rt. pr Ctr. ohne Steuer. — Preise in beiden Sorten wenig verändert.

* **London**, 13. März. [Kingsford & Lay.] Die Zufuhren von fremdem Weizen betrugen in vergangener Woche 120 Qr. von Bremen. Von fremdem Mehl erhielten wir 250 Säcke von Dünkirchen, 30 von Hamburg und 784 von Sulina. — Das Wetter war sei Freitag unbestimmt und stürmisch, letzte Nacht frostig, heute ist es schön und der Wind wehte hauptsächlich aus NO. — Die Weizen-Zufuhren aus Essex waren diesen Morgen klein, die von Kent mäßig; die Condition hatte meist vom Wetter sehr gelitten. Die besten Proben brachten willig die Preise der letzten Woche aber andere Qualitäten waren schwer zu verkaufen. Der Besuch war mäßig. Die Frage für fremde Weizen war beschränkt und der Werth im Detail wie früher notirt. — Gerste, Bohnen und Erbsen sind unverändert. — Hafer konnte nur langsam verkauft werden und letztwöchentliche Preise sind kaum behauptet. — Mehl war fest zu jüngsten Notirungen.

Weizen englischer alter 40—54, neuer 39—51, Danziger, Königsberger, Elbinger pr 4961 ℔ alter 41—46, neuer 39—43, do. extra alter 46—51, neuer 44—46, Rostocker und Wolgaster alter 41—46, neuer 41—43, Pommerscher, Stettiner, Hamburger und Belgischer alter 40—45, neuer 41—42, Schwedischer und Dänischer alter 38—42, neuer 39—41, Petersburger und Archangel alter 37—41, neuer 37—39, Saxonka, Marianopel und Berdiansk alter 39—41, neuer 39—40, Polnischer Odessa und Ghirka alter 38—43, neuer 38—39.

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Berliner Fondsbörse vom 15. März.

Eisenbahn-Actien.

Dividende pro 1863.		Zf.	
Aachen-Düsseldorf	3½	3½	101 B
Aachen-Mastricht	—	4	40¼ bz
Amsterdam-Rotterd.	6¼	4	119¼ B
Bergisch-Märk. A.	6¼	4	140¼ bz
Berlin-Anhalt	9¼	4	192¼ bz
Berlin-Hamburg	7¼	4	140 B
Berlin-Potsd.-Magdb.	14	4	214 bz
Berlin-Stettin	8¼	4	134—¼ bz
Böhm. Westbahn	—	5	73 bz
Bresl.-Schw.-Freib.	7¼	4	144⅝ bz
Brieg-Neiße	4¼	4	92¼ bz
Cöln-Minden	12 11/15	3½	205 bz
Cosel-Oderb. (Wilhb.)	1¼	4	64¾ bz
do. Stamm-Pr.	4½	4½	89 B
do. do.	5	5	93⅞ bz
Ludwigsh.-Bexbach	9	4	149½ G
Magdeb.-Halberstadt	22½	4	224½ bz
Magdeburg-Leipzig	17	4	259 B
Magdeb.-Wittenb.	3	3	72 bz
Mainz-Ludwigshafen	7	4	132½ bz u G
Mecklenburger	2½	4	78¾ u et ½ b u G
Münster-Hammer	4	5	— —
Niederschl.-Märk.	4	4	97¼ bz
Niederschl. Zweigbahn	2½	4	87½ bz

Dividende pro 1863.		Zf.	
Nord., Friedr.-Wilh.	3 1/15	4	81⅜-80¾ bz u B
Oberschl. Litt. A. u. C.	10½	3½	170½-169½ bz
„ Litt. B.	10½	3½	150 bz u B
Oester.-Frz.-Staatsb.	5	5	118½-118¼ bz u B
Oppeln-Tarnowitz	2½	4	82 B
Rheinische	6	4	111⅛ bz
do. St.-Prior.	6	4	115 bz
Rhein-Nahebahn	0	4	31¾ bz
Rhr.-Cref.-K.-Gladb.	5	3½	104 B
Ruſſ. Eisenbahnen	—	5	79½ G
Stargard-Posen	4⅜	3½	97 bz
Oesterr. Südbahn	8	5	146—145½ bz
Thüringer	7⅜	4	135½ bz

Bank- und Industrie-Papiere.

Dividende pro 1863.		Zf.	
Preuß. Bank-Antheile	7 11/12	4½	149¾ bz
Berl. Kassen-Verein	6	4	129 G
Pom. R. Privatbank	5½	4	100½ G
Danzig	6	4	111 G
Königsberg	5 4/5	4	109½ G
Posen	5 9/15	4	101½ bz
Magdeburg	4½	4	102 et bz
Disc.-Comm.-Antheil	6¼	4	103¾ bz
Berliner Handels-Ges.	8	4	113¾ bz
Oesterreich	6	4	83¾ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anl.	4½	102⅛ bz
Staatsanl. 1859	5	106⅜ bz
Staatsanl. 50/52	4	98½ bz
54, 55, 57	4½	102½ bz
do. 1859	4½	102½ bz
do. 1856	4½	102½ bz
do. 1853	4	98⅛ bz
Staats-Schuldſ.	3½	91⅞ bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	129½ bz
Kur- u. N. Schld.	3½	90¼ bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	102⅜ bz
do. do.	3½	89⅛ B
Börsenh.-Anl.	5	103½ bz
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	87½ G
do. neue	4	99 B
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	85⅜ G
do. „	4	94⅜ bz
Pommersche „	3½	87¼ bz
do. „	4	98¾ bz
Posensche „	4	— —
do. neue	3½	96½ G
do. do.	4	95⅞ bz
Schlesische „	3½	92½ bz
Westpreuß. „	3½	84⅝ bz
do. „	4	94⅜ bz
do. neue	4	94 G
Kur- u. N.-Rentbr.	4	98¾ bz
Pommer. Rentenbr.	4	98⅝ bz
Posensche	4	96⅝ bz
Preußische „	4	98¾ bz
Schlesische „	4	99⅛ B

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	64¾ bz u B
do. Nat.-Anl.	5	70¾ bz u B
do. 1854r Loose	4	80 bz u B
do. Creditloose	—	78¾ B
do. 1860r Loose	5	85¼ et 84¾ b u B
do. 1864r Loose	—	53¼ bz
Inſk. b. Stg. 5. A.	5	75 bz
do. do. 6 Anl.	5	87⅝ B
Ruſſ.-engl. Anl.	5	89⅜ G
do. do.	3	53¼ G
do. do. 1864	5	90 bz
do. do. 1862	5	87⅞ et bz
do. do. 1864 holl.	5	89 G
Ruſſ.-Pln. Sch.-O.	4	74 et bz u B
Cert. L. A. 300 Fl.	—	92¼ B
do. L. B. 200 Fl.	4	— —
Pfdbr. n. in S.-R.	4	75¾ bz
Part.-Obl. 500 Fl.	—	89½ G
Hamb. St. Pr.-A.	—	— —
Kurheſſ. 40 Thlr.	—	56¾ bz
N. Badenſ. 35 Fl.	—	30¾ et bz
Schwd. 10 Thlr.-L.	—	9⅛ G

Wechsel-Cours vom 14. März.

Amsterdam kurz	4½	144¼ bz
do. 2 Mon.	4½	143⅝ bz
Hamburg kurz	3½	152¼ bz
do. 2 Mon.	3½	152¼ bz
London 3 Mon.	4½	6 23 bz
Paris 2 Mon.	4½	80⅝ bz
Wien Oester. W. 8 T.	5	90⅝ bz
do. do. 2 M.	5	90 bz
Augsburg 2 M.	4½	56 26 G
Leipzig 8 Tage	5	99⅝ G
do. 2 Mon.	5	99⅓ G
Frankfurt a. M. 2 M.	4	56 28 bz
Petersburg 3 Woch.	6	89⅜ bz
do. 3 M.	6	88⅝ bz
Warschau 8 Tage	6	80¼ bz
Bremen 8 Tage	4½	110¾ bz

Gold- und Papiergeld.

Fr.Bk.m.R 99⅞ G	Napol. 5 12½ bz
„ ohne R. 99¾ G	Louisd'or 111 G
Oest.östr.W 91 bz	Sovrgs. 6 23⅝ bz
Poln. Bkn. — —	Goldkron. 9 9 G
Ruſſ. do. 80¾ bz	Gold (℔) 465 bz
Dollars 1 12 bz	Silber 29 29⅛ G

Geschäftsverlegungs-Anzeige.

Vom April rechter Ziehzeit verlege ich meine Wohnung und mein Hauptgeschäft nach Pfefferstadt No. 44 und bitte meine werthgeschätzten Kunden wie das hochgeehrte Publikum mich auch ferner mit allen Arten Aufträgen gütigst zu beehren. Gleichzeitig empfehle mein großes Lager von Scheiben-Büchsen, Tyroler Schweizer-Stutzen, Doppelflinten, Scheiben-Pistolen &c., alle diese Artikel nur eigener Fabrik, mithin für guten Schuß wie gute Arbeit garantire. Reparaturen an jeder Art Waffen wie Umänderungen der Doppelflinten zu Lefaucheurs oder Schnelllade werden billigst und gut ausgeführt.

A. W. v. Glowacki, Büchsenmachermeister, vor dem hohen Thore links, von April Pfefferstadt 44. [2394]

Bekanntmachung.

Die Lieferung der zum Bedarf der hiesigen städtischen Ziegelei erforderlichen

400 Last gute Maschinen- und

50 Last gute, doppelt gesiebte Nußkohlen, soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden überlassen werden und sind uns die Submissionsofferten bis zum 1. April d. J. versiegelt mit der Aufschrift „Submission zur Kohlenlieferung" einzureichen.

Die Kosten müssen einer Probe entsprechen, welche uns frei mit der Bahn zuzusenden ist, und in den Monaten April, Mai, Juni und Juli d. J. und zwar jeden Monat mit 100 Last Maschinen- u. 12—13 Last Nußkohlen frei im Kahn am Weichselufer hierselbst geliefert werden; auch frühere Lieferungen werden angenommen. Die Vereinbarung in Bezug auf die Caution bleibt vorbehalten.

Stempel- und Insertionskosten zahlt der Unternehmer.

Thorn, den 11. März 1865. [2350]

Der Magistrat.

Herrschaftliches Mobiliar.

Montag, den 20. März c., Morgens 9 Uhr, werde ich im Hause Neugarten 17, wegen veränderter wirthschaftlicher Einrichtung und Räumung mit Bewilligung üblichen Credits öffentlich versteigern:

1 antiken gr. Schrank mit werthvoller Schnitzarbeit in nußbaum. und Ebenholz gearbeitet (Prachtexemplar), 1 Bronce-Kronleuchter, 1 Pianino in polysanderb. Kasten, 1 Garnitur, Sopha, Lehn- und Polsterstühle, massiv. mahag., mit Haartuchbezug, do. und eschene Spiegel, Komoden, Speisetafel, Schreibsecretair, Servante, Kleiderschränke, Waschtoiletten, Spiel- und andere Tische, 1 sehr großer Bücherschrank, Schreibepulte, Notenkasten, Rohr- und Polsterstühle, vieles Porzellan, Fayance, Gläser, Kupfergeschirr, sonstigen Hausrath und eine gr. Parthie diverse Fenster.

Hierauf werden ausgeboten und verkauft werden:

1 Parthie, circa 40 Stück, ältere und neuere werthvolle Oelgemälde versched. Schulen, gerahmte Stahlstiche und Schwarzkunstblätter und 2 sehr große Bücherschränke mit Glasthüren.

Sonnabend, den 18. März c., Besichtigung gestattet.

[2225] **Nothwanger**, Auctionator.

Güter-Kauf- und Pacht-Gesuch.

Güter jeder Größe, mit jeder beliebigen Anzahlung, werden gesucht durch **Wilh. Buschin** in Frankfurt a/O. (2378)

Aromatische Gichtwatte,

unfehlbares Mittel gegen Gliederreißen aller Art empfiehlt à Pack 5 und 8 Sgr.

[2187] **J. L. Preuß.**

Beste englische Nußkohlen verkaufen **Storrer & Scott**, Langenmarkt 40. (2299)

Sommerrübsen zur Saat

empfiehlt **A. Baecker** in Mewe. [1964]

Kleesamen

in rother und weißer Waare, so wie verschiedene andere Sämereien offeriren billigst

[1785] **Regier & Collins.**

Keimfähigen Kiefersamen

diesjähriger eigener Ernte, bester Qual., à Pfd. 14 Sgr. empfiehlt **G. H. Winter.**

Arendsee i. d. Altm. [2379]

Bestes Drausen-Dachrohr empfiehlt

Alex. Mielcke,

[2390] Stadtgebiet No. 35.

Einem geehrten Publikum, besonders den Gastwirthen hierdurch zur Nachricht, daß ich dem Hrn. **J. B. Mayer** zu Mewe vom 1. April cr. ab, eine Niederlage von meinem bairischen und einfachen Bier für Mewe und Umgegend übergeben.

(2393) **G. Behrend.**

Kenczic b. Neuenburg, den 15. März 1865.

In dem neuerbauten Hause Goldschmiedegasse No. 2 ist das Ladenlokal nebst Wohngelegenheit zum 1. April zu vermiethen. Näh. Goldschmiedegasse No. 4. [2392]

Neufahrwasser sind einzelne auch zusammenhängende Stuben mit Küche, Stallung &c. für die nächste Badezeit zu vermiethen. Näh. auf fr. Anfr. p. Adr. J. O. 7 poste restante Neufahrwasser.

Merseburger Bitter- oder Schwarzbier.

Um den vielseitigen an mich ergangenen Anfragen zu genügen, zeige ich hiermit an, daß von jetzt ab wieder das alte, seit **langen Jahren berühmte,** wegen seiner **vorzüglichen Eigenschaften** von **vielen ärztlichen Autoritäten** empfohlene

Merseburger Bitter- oder Schwarzbier

versendet wird. — Preis ab hier à Flasche 4 Sgr.; bei franco Rückgabe der Flasche 6 ₰ vergütet.

Obgleich eine Menge, vollkommene Zufriedenheit aussprechende Zuschriften von Laien und den berühmtesten Aerzten vorliegen, wird der Abdruck derselben doch absichtlich vermieden, indem bei diesem **altberühmten** Biere eine derartige — obwohl beliebte — Reclame vollständig überflüssig ist.

Wiederverkäufern gewähre ich einen angemessenen Rabatt.

Merseburg a. S. 1865.

Carl Berger,
Stadt-Brauerei.

Man bittet diese Anzeige weiter zu verbreiten, da durch dieselbe der Menschheit eine unermeßliche Wohlthat geboten wird. Dr. **Kooke.**

Weißer Gesundheits-Senfsaamen von Didier.

37 Jahre eines stets wachsenden Erfolges bestätigen die wunderbaren heilkräftigen Eigenschaften des weißen Senfsaamens von Didier. Mehr als 200,000 authentisch constatirte Kuren rechtfertigen vollständig die allgemeine Beliebtheit dieses unvergleichlichen Medicaments, welches der berühmte Dr. Kooke mit Recht **ein segensreiches Heilmittel, ein kostbares Geschenk des Himmels** nannte. — Es giebt keine einfachere, keine sicherere, keine weniger kostspielige Heilmethode; 3 bis 4 Kilogramms genügen zur radicalen Heilung der **Magenentzündung,** des **Magenkrampfes,** der **Verdauungsschwäche,** der **Krankheiten der Eingeweide,** der **Ruhr,** der **Diarrhöe,** der **Schlaflosigkeit,** der **Leberkrankheiten,** der **Hämorrhoiden,** des **Rheumatismus,** der **Blattern,** der **Bleichsucht,** der **Gicht,** der **Flechten,** der **eingewurzelten Verstopfung,** der **Engbrüstigkeit,** des **Katarrh,** der **Milzsucht,** der **Blähungen,** des **Schleims,** der **Krankheiten, welche durch den Eintritt der Pubertät herbeigeführt werden,** aller **Krankheiten des Bluts und der Säfte** &c. &c., Krankheiten, gegen welche der **Senfsaamen** täglich durch die ersten medicinischen Größen verordnet u. empfohlen wird.

Urtheil der Herren **Trousseau** und **Pidoux,** Professoren an der Arzneischule in Paris.

In ihrer gelehrten **Abhandlung über Heilkunde und medicinisches Wissen** drücken sich die Herren Trousseau und Pidoux, Professoren an der Arzneischule in Paris, wie folgt aus:

Persönliche Erfahrungen lassen uns nicht zweifeln, daß die blutreinigende Wirkung des weißen Senfsaamens eine sehr kräftige ist; Hautkrankheiten und chronischer Rheumatismus, welche durch nichts gehoben werden konnten, sind durch die Anwendung desselben geheilt worden, die stark wirkenden Abführungsmittel heilen nicht so sicher die Flechten und den Rheumatismus, obschon sie die Eingeweide mehr reizen. Wir lenken die Aufmerksamkeit der Aerzte auf dies wenig gekannte und daher zu wenig gewürdigte Mittel.

(Dieser Ruf ist von einer großen Anzahl Aerzte gehört worden, welche gegenwärtig den weißen Senfsaamen verordnen und selbst davon Gebrauch machen.)

Urtheil des Herrn **Dr. Bellanger,** Mitglied der Pariser Facultät, über die Eigenschaften des weißen Senfsaamens.

Die Pflanze des weißen Senfsaamens gehört zu der heilsamen Familie der Cruciferen. Der Saame hat die Eigenschaft das Blut zu reinigen, die Säfte zu verbessern, und den ganzen Organismus neu zu beleben. Der Senfsaamen wirkt außerdem auflösend und leicht abführend. Er besitzt diese Eigenschaften in so glücklichem Maßstabe, daß er mit Milde wirkt ohne je Kolik noch irgend welche andere Zufälle hervorzurufen; man wendet ihn mit der vollkommensten Sicherheit bei den schwächlichsten und reizbarsten Personen, bei Frauen, Kindern und Greisen an. Die leichte Erschütterung, welche er dem innern Organismus mittheilt, scheint, weit entfernt in irgend einem Organ Erschlaffung und Müdigkeit zurück zu lassen, vielmehr dieselben zu neuer Lebensfähigkeit anzuspannen.

Man wird leicht begreifen, daß ein Saamen, der so schätzbare Eigenschaften in sich birgt, der gleichzeitig auflösend, abführend, reinigend und belebend wirkt, man wird einsehen, sagen wir, daß ein solches Heilmittel nicht unbemerkt bleiben konnte, daß es vielmehr auf die größte Anzahl der Krankheiten, die uns plagen, einen günstigen und vielfältigen Einfluß ausüben mußte. Seine kräftige Wirkung gegen die verschiedenen Beschwerden und Krankheiten der Verdauungsorgane war bald erkannt. Wer wüßte indeß nicht, daß diese Organe nicht allein der Mittelpunkt des ganzen organischen Lebens, sondern auch der Herd aller unserer Leiden sind? Wer wüßte nicht, daß sie mit allen übrigen Theilen unseres Körpers in der genauesten und intimsten Verbindung stehen?

Es wäre überflüssig, die heilkräftigen Wirkungen des weißen Senfsaamens noch weiter entwickeln zu wollen; die außerordentlichen Dienste, welche dieses volksthümliche Medicament täglich leistet, sind eine Thatsache, die sowohl durch die Wissenschaft als durch die Erfahrung beglaubigt ist.

Dr. Bellanger, Mitglied der Pariser Facultät.

Herrn **Didier** in Paris.

Aus meinem letzten Briefe werden Sie ersehen haben, daß ich die 30 Kilos weißen Senfsaamen, die Sie so freundlich waren zu meiner unentgeltlichen Verfügung zu stellen, mit einem außerordentlichen Erfolge angewandt habe.

Heute kann ich Ihnen drei neue Fälle ganz unerwarteter Heilungen mittheilen; der erste betrifft eine Flechtenkrankheit, die man bis dahin mit Recht als unheilbar betrachtet hatte, da sie allen gebräuchlichen Mitteln hartnäckig widerstanden hatte; bei dem zweiten ist der Kranke, der seit mehreren Jahren an chronischen Magenbeschwerden (Magenkrampf) litt, durch die Anwendung von 6 Kilos Senfsaamen vollständigt geheilt worden; bei dem dritten ist bei dem Kranken, der an einer eingewurzelten Leberkrankheit leidet, nach zweimonatlicher Anwendung des Senfsaamens eine solche Besserung eingetreten, daß man eine gewisse Genesung binnen Kurzem erwarten kann.

Ich weiß wohl, daß der Senfsaamen nur dann alle seine kostbaren Eigenschaften besitzt, wenn er ganz rein, frisch und vollständig von seinen Hülsen befreit ist; beschädigt, alt oder unrein ist er kraftlos und wenn er warm geworden ist, kann er sogar schädlich wirken.

Ich bitte Sie mir wiederum einige Kilos von Ihrem unvergleichlichem Heilmittel zu senden, welches die Herren Dr. Kooke und Turner mit Recht ein **segenreiches Heilmittel,** ein **kostbares Geschenk des Himmels** genannt haben.

Empfangen Sie mit meinem besten Dank die Versicherung meiner vorzüglichen Hochachtung.

25. September 1863.

Grognat, Dr. med. der Pariser Facultät.

Der Alleinverkauf für Danzig befindet sich bei Carl Marzahn, Droguen-, Farben- u. Parfümerie-Handlung, Langenmarkt No. 18. [7624]

Möbel- u. Polsterwaaren-Magazin

von

H. A. Paninski & Otto Jantzen,

Tischlermeister, Tapezirer und Decorateur,

Hundegasse No. 118.

Bezugnehmend auf unsere Annonce vom 21. December v. J. erlauben wir uns einem geehrten Publikum unser jetzt vollständig assortirtes Möbel- und Polsterwaaren-Magazin hierdurch ganz ergebenst zu empfehlen. Dasselbe enthält vollständige Möblements von den feinsten bis zu den einfachsten Garnituren in Mahagoni-, Nußbaum- und anderen Hölzern. Außerdem empfehlen wir einzelne Gegenstände, sich besonders zu Geschenken eignend, als: Nähtische, Blumentische, feine Toilet-, Schmuck- und Nähschatullen, Mechanik- und bequeme Lehnstühle, Clavier-, Kamin- und Zusammenklappstühle

Gleichzeitig werden ganze Zimmereinrichtungen und Decorationen übernommen und ausgeführt.

Indem wir bei streng reellem Fabrikat und geschmackvoller pünktlicher Ausführung der uns zugehenden geehrten Aufträge die allerbilligsten Preise notiren, empfehlen wir uns hochachtungsvoll und ganz ergebenst

H. A. Paninski, Otto Jantzen,

Hundegasse No. 118, nahe der Post.

Meine auf der Frankfurter Messe eingekauften Waaren sind bereits eingetroffen u. empf. ich mein großes Lager baumwollener, wollener, halbwollener und leinener Waaren en gros & en détail. Preise sind jetzt niedrigst, doch ganz fest gestellt. (2383)

Otto Retzlaff.

Asphaltirte geprüfte Dachpappen

von

D. Eppenstein in Berlin,

vorjähriges Fabrikat, empfehle in Bahnen und Tafeln beste Qualität mit Rthlr. 3 per 150 □-Fuß, so wie sämmtliche anderen Dachdeckmaterialien.

Das Eindecken der Dächer wird unter Garantie billigst ausgeführt.

Th. Kirsten,

[1812] Comtoir: Frauengasse 31.

Ein junger Mann, 21 Jahre alt, 3 Jahre Landwirth, mit guten Zeugnissen versehen, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht eine Inspectorstelle ohne Gehalt. Derselbe versteht die Buchführung und die Erledigung der herrsch. Polizeisachen. Gefällige Adressen sub J. O. poste restante Conitz i. W.-Pr. [2372]

Ein verheiratheter Inspector in gesetzten Jahren (aus Pommern), der viele Jahre selbstständig gewirthschaftet hat, und auch noch augenblicklich in Thätigkeit ist, sucht zum 1. April d. J. eine ähnliche Condition.

Mein Aufenthalt ist augenblicklich auf 2 Tage in Heiligenbrunn bei Langfuhr No. 16, und bin ich im Stande, die besten Zeugnisse vorzulegen. (2384)

Knaben, welche die hiesigen Schulen besuchen, nimmt in Pension

(2331) **Heinze, Rector.**

Marienburg, den 11. März 1865.

Ein junger Mann findet zu Ostern eine Stelle als Lehrling in meiner Apotheke. Lehrzeit 3 resp. 2½ Jahre.

Danzig. **C. v. d. Lippe.**

Eine junge, wissenschaftlich und musikalisch gebildete Dame sucht eine Stelle als Gouvernante. Adressen in der Exp. dieser Zeitung unter No. 2112.

Closets, ganz zuverlässig geruchlos,

nach Prof. Müller und Dr. Schür'schem Desinfections-System.

Der hierbei in Anwendung kommende

neue Selbststreu-Apparat

ist von der Polytechnischen Gesellschaft in Stettin prämiirt worden; Excremente sofort geruchlos. Preis pro Stück in eleganter Form 11⅓ Rthlr. inclusive Verpackung. Auf Franco-Anfragen sende ich (gratis) gedruckte Erläuterungen.

[2080] **A. Toepfer,** Stettin.

Ein Hotel-Kellner von außerhalb, mit Sprachkenntnissen, sucht eine Stelle als solcher hier oder außerhalb. Adressen werden gefälligst erbeten unter 2344 in der Exped. der Danziger Ztg.

☞ Eine **gepr. Lehr.,** die bes. **tücht.** im **Franz.** u. i. d. **Mus.** ist, sucht c. zum 1. Mai eine gute Stelle. Näh. b. Hrn. Pred. Roquette in Königsberg i. O.-Pr. u. portofr. Anfr. u. O. C. 8 Mewe poste restante. [2391]

Die seit 12 Jahren erprobte und bewährte

Dr. Pattison's Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell **Gicht** und **Rheumatismen** aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerzen, Rücken- und Lendenschmerz &c. &c.

Ganze Packete zu 8 **Sgr.** — Halbe Packete zu 5 **Sgr.**

Zur Vermeidung von Fälschungen und Nachahmungen sind die Packete mit Unterschrift und Siegel versehen. — Gebrauchsanweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.

Allein echt bei: Gustav Seiltz, Hundegasse 21. (1143)

Erziehungsanstalt für Töchter in Danzig.

In meinem Pensionat, mit welchem eine höhere Töchterschule verbunden ist, finden zu Ostern noch einige Zöglinge freundliche Aufnahme. Prospecte der Anstalt übersende ich auf Verlangen und bin zu mündlicher Rücksprache stets bereit.

Agathe Bertling,

[2093] Brodbänkengasse No. 10.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.